

Die Neue Bach-Ausgabe  
1954–2007  
Eine Dokumentation



DIE NEUE BACH-AUSGABE  
1954–2007  
EINE DOKUMENTATION

vorgelegt zum Abschluß von

JOHANN SEBASTIAN BACH  
NEUE AUSGABE SÄMTLICHER WERKE

herausgegeben vom

JOHANN-SEBASTIAN-BACH-INSTITUT GÖTTINGEN

und vom

BACH-ARCHIV LEIPZIG

Gefördert durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften  
vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz,  
aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Berlin/Bonn  
sowie des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, Hannover,  
und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Dresden



BÄRENREITER KASSEL · BASEL · LONDON · NEW YORK · PRAG

2007

Stiftung Bach-Archiv Leipzig  
Thomaskirchhof 15–16  
04109 Leipzig  
[www.bach-leipzig.de](http://www.bach-leipzig.de)

[www.baerenreiter.com](http://www.baerenreiter.com)

Redaktion: Dr. Uwe Wolf, Bach-Archiv Leipzig

---

© 2007 Stiftung Bach-Archiv Leipzig  
Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel  
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved  
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.  
Any unauthorized reproduction is prohibited by law.  
Printed in Germany.

## INHALT

### Grußworte

|                                                                                                     |   |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Helmut Schmidt, Bundeskanzler a. D. ....                                                            | 7 |
| Elke Lütjen-Dreccoll, Präsidentin der Akademie der Wissenschaften<br>und der Literatur, Mainz ..... | 9 |

### Beiträge

|                                                                                             |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Bachs Werke im Originaltext. Aufgaben und Erkenntnisse der<br>Neuen Bach-Ausgabe            |    |
| Georg von Dadelsen .....                                                                    | 11 |
| Erinnerungen an den Beginn der Neuen Bach-Ausgabe                                           |    |
| Alfred Dürr .....                                                                           | 17 |
| Die Neue Bach-Ausgabe – auch eine deutsch-deutsche Geschichte                               |    |
| Hans-Joachim Schulze .....                                                                  | 19 |
| Verlegerische Zusammenarbeit bei der Neuen Bach-Ausgabe –<br>Rückblick eines Verlagslektors |    |
| Frieder Zschoch .....                                                                       | 23 |

### Johann Sebastian Bach – *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| Herausgeber-Kollegium .....          | 28 |
| Herausgebende Institute .....        | 30 |
| Verlage .....                        | 32 |
| Förderung .....                      | 35 |
| Chronik .....                        | 36 |
| Die Edition – Inhaltsübersicht ..... | 40 |
| Bandbearbeiter .....                 | 51 |
| Bibliotheken und Sammlungen .....    | 55 |
| Bach-Dokumente .....                 | 60 |

Sanctus - à 6. voi e violon. Si Bach.

Handwritten musical score for Sanctus in D major, BWV 232, by Johann Sebastian Bach. The score is on aged paper and features multiple staves for voices and instruments. The title "Sanctus - à 6. voi e violon." is written at the top. The manuscript includes various musical notations such as clefs, time signatures, and notes. A red circular stamp is visible in the lower right quadrant, containing the text "F. X. Brandt & Sohn Bernolken". At the bottom, there is a handwritten note: "H. B. Die Parteyen sind in Lösung bey Gust. Schrock".

Johann Sebastian Bach, Kompositionspartitur des Sanctus in D BWV 232<sup>III</sup>  
(Frühfassung) von 1724, erste Notenseite.

Diese Fassung mit der ungewöhnlichen Vokalbesetzung mit drei Sopranstimmen  
erklingt beim Festakt am 13. Juni 2007 in der Thomaskirche.  
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Signatur: Mus. ms. Bach P 13  
(Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek).

## GRUSSWORT

Seit langem steht der Name Johann Sebastian Bachs wie kaum ein anderer für die zeitlose Bedeutung der klassischen Musik in der Kultur der Welt. Die erste Gesamtausgabe seiner Werke, die durch Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Franz Liszt und andere initiiert und dann von 1850 bis 1899 erarbeitet wurde, hatte eine breite und solide Grundlage für die wachsende Pflege der Musik Bachs geschaffen. Doch bedurfte es der Katastrophe der beiden Weltkriege, um die aufbauende und völkerverbindende Wirkung der Bachschen Musik abermals zu erkennen und zu schätzen. 1950 wurde aus Anlaß der zweihundertsten Wiederkehr seines Todes das Musizieren der Werke Bachs nach dem Originaltext zu einem dringenden und echten Bedürfnis.

Der Plan, sämtliche Werke Bachs in einer kritischen Neuausgabe vorzulegen, konnte angesichts der deutschen Teilung und der weltweiten Zerstreuung der Quellen nur unter internationalem Vorzeichen verwirklicht werden. So vereinigten sich zwischen 1950 und 2006 Bach-Forscher aus aller Welt unter Führung des Johann-Sebastian-Bach-Instituts Göttingen und des Bach-Archivs Leipzig zu einem vorbildlosen Editonsteam. Sie schufen damit zugleich ein Modell für die kritischen Neuausgaben der Werke Mozarts, Händels, Beethovens und vieler anderer Komponisten.

Die Ergebnisse der nach gut fünf Jahrzehnten nunmehr abgeschlossenen Arbeit an der Neuen Bach-Ausgabe finden sich in mehr als hundert Notenbänden und ebenso vielen Kritischen Berichten. Seit Erscheinen der ersten Bände 1954 hat die Neue Bach-Ausgabe die aktive Pflege und Aufnahme der Bachschen Musik in allen Erdteilen beflügelt, verbreitet und vertieft. Mit dem Auffinden unbekannter Werke und Werkfassungen wurde das bislang bekannte Repertoire wesentlich erweitert. Die neuen Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte von Bachs Werken, zur Qualität seiner Tonsprache oder zur Aufführungspraxis haben zahlreiche Anregungen zum Verständnis und Umgang mit der Musik eines Meisters gegeben, der für die nachfolgenden Generationen den Maßstab gesetzt hat.

Die Neue Bach-Ausgabe soll Praxis und Wissenschaft dienen. Ich möchte wünschen, daß sie weltweit dazu beiträgt, Hände und Ohren, Verstand und Herz für Bachs Musik zu öffnen.

Hamburg, 29. März 2007

Dr. h. c. mult. Helmut Schmidt  
Bundeskanzler a. D.

Aria Soprauo Solo e Ritornello

Alle mit Gott in nichts ohn' ih'  
 Was Wunder ist, zu  
 du in unserm Himmel  
 Gott und alle ohn' ih' Was Wunder ist, zu  
 alle mit Gott in nichts ohn'  
 Was Wunder ist, zu  
 den Gott der alle ist im Himmel  
 Was Wunder ist, zu  
 alle mit Gott in nichts ohn' ih'  
 Was Wunder ist, zu  
 alle mit Gott in nichts ohn' ih'  
 Was Wunder ist, zu  
 alle mit Gott in nichts ohn' ih'

Johann Sebastian Bach, Reinschrift der Aria „Alles mit Gott und nichts ohn' ihn“ BWV 1127 von 1713, erste Notenseite.

Diese Aria wurde erst 2005 aufgefunden.

Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Signatur: B 24  
 (Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek).

## GRUSSWORT

Die Vollendung der Neuen Bach-Ausgabe ist ein großes Ereignis für die Musikwissenschaft, das Musikleben und die Bach-Interpretation weltweit. Diese Ausgabe, die vor über einem halben Jahrhundert in Angriff genommen wurde, stellt sicherlich eines der herausragenden Dokumente über das Werk eines der großen Komponisten der Musikgeschichte dar und kann mit Recht als „Jahrhundertwerk“ bezeichnet werden. Dank jahrzehntelanger musikalischer Grundlagenforschung ist eine Gesamtausgabe von Bachs Werk entstanden, die bei Kennern für höchstmögliche wissenschaftliche Sorgfalt steht und für das Musikleben und die Bach-Interpretation weltweit von großer Bedeutung ist. Die Würdigung dieses Verdienstes bei einem Festakt im Rahmen des Bachfestes Leipzig 2007 ist für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, ein guter Grund, den Dank an die Leitungen und alle Mitarbeiter der beiden beteiligten Arbeitsstellen in Göttingen und Leipzig sowie zahlreiche Mitarbeiter aus dem In- und Ausland offiziell auszusprechen. Ohne den persönlichen Einsatz und das große Engagement von Musikwissenschaftlern, die sich zum Teil jahrzehntelang dem Werk Bachs gewidmet haben, könnte heute nicht der Abschluß einer der ersten großen Komponistengesamtausgaben mit Stolz gefeiert werden.

Die im Bärenreiter-Verlag erschienene Neue Bach-Ausgabe ist eine von 16 Musiker Gesamtausgaben, welche im Rahmen des Akademienprogramms von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, betreut werden. Insgesamt stellen diese Gesamtausgaben eine großartige Leistung der deutschen Musikwissenschaft dar, denn die musikalische Editionsphilologie hat international Maßstäbe gesetzt und die Gesamtausgaben bilden die Grundlage für die wissenschaftliche und praktische Beschäftigung mit Musik. Die Editionsarbeit gibt dem Fach wichtige Impulse, und international verschaffen die Musikeditionen der deutschen Musikwissenschaft hohes Ansehen. In keinem anderen Land wird eine auch nur annähernd ähnlich umfangreiche und kontinuierliche Editionstätigkeit betrieben.

Die Bach-Forschung wird mit dem Abschluß an der Ausgabe nicht zu Ende sein. Die Grundlagen für eine weitere Beschäftigung mit Bachs Gesamtwerk liegen jetzt zum ersten Mal als authentische Notentexte vor; diese müssen aber auch interpretiert, ausgewertet und in einen Zusammenhang gestellt werden. Die Musik des Genies Johann Sebastian Bach wird auch künftig begeistern und die Wissenschaft mit vielen Fragen herausfordern. Für die Zukunft wünsche ich der Neuen Bach-Ausgabe, daß sie Impulse bewirkt sowohl für authentische Bach-Interpretationen als auch für die Forschung.

Erlangen, 3. April 2007

Prof. Dr. Elke Lütjen-Drecoll  
Präsidentin der Akademie der  
Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Deficiere Canones ubi in notam auct. fundamental=  
 Noten vorfingiger Arie. von J. S. Bach.

1. Canon simplex 2. all' roverscio.

3. Canon varieg. Canones zigzag. 4. Motu contrarij & retto.

5. Canon duplex à 4. 6. Canon simplex. à 6. by 6/8

7. Idem. à 7. 8. Canon simplex. il soggetto

9. Canon in unisono sott. semfusam. à 6.

10. Al. modo. per ingenuitatem. per ingenuitatem. per ingenuitatem.

11. Canon duplex à 6. Canon duplex à 6. per ingenuitatem. per ingenuitatem.

12. Canon duplex à 6. Canon duplex à 6. per ingenuitatem. per ingenuitatem.

13. Canon triplex. à 6.

14. Canon à 4. per augmentationem et diminutionem.

Bach

Johann Sebastian Bach, 14 Kanons BWV 1087.

Diese Kanons befinden sich als autographe Nachtrag in Bachs Handexemplar der Goldberg-Variationen.

Das zuvor unbekannte Exemplar wurde 1974 in Privatbesitz aufgefunden.

Heute befindet es sich in der Bibliothèque Nationale, Paris. Signatur: MS 17669

(Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek).

## BACHS WERKE IM ORIGINALTEXT

### Aufgaben und Erkenntnisse der Neuen Bach-Ausgabe

Georg von Dadelsen

Der nachfolgende Text erschien am 16./17. März 1985 im Feuilleton der *Neuen Zürcher Zeitung*. Sein Wiederabdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Zeitungsredaktion. Georg von Dadelsen ist emeritierter Ordinarius für Musikwissenschaft der Universität Tübingen, steht heute im 89. Lebensjahr und war von 1961 bis 1993 Direktor des Johann-Sebastian-Bach-Instituts Göttingen. Als Vorsitzender des Herausgeber-Kollegiums hat er die Geschehnisse der NBA in ihrer entscheidenden Phase über 32 Jahre hin maßgeblich geprägt. Bei aller Zeitgebundenheit mancher Angaben bietet der auf die aktuelle Situation von 1985 bezogene Text eine nach wie vor mustergültige Darstellung des großen Editionsprojektes, seiner Ziele, Aufgaben und Ergebnisse. Georg von Dadelsen hat für eine Vielzahl der immer wieder zu lösenden Grundsatz- und Detailprobleme gangbare Wege gewiesen, wofür ihm die Leiter und Mitarbeiter der beiden Editionsinststitute sowie die Bandherausgeber auch an dieser Stelle erneut ihre Dankbarkeit bekunden.

Als 1950, im 200. Todesjahr Bachs, die Pläne für eine neue wissenschaftliche Ausgabe seiner Werke heranreiften, hielt man das auch unter Fachleuten für ein verhältnismäßig einfaches, zeitlich überschaubares Unternehmen. Gab es doch die Gesamtausgabe der Bach-Gesellschaft mit ihren 46 dicken Foliobänden, die zwischen 1850 und 1900 erschienen waren, und die immer noch als Muster musikhistorischer Editionen galten. Einige meinten sogar, es genüge, die inzwischen neu aufgetauchten Quellen in die alte Ausgabe einzuarbeiten und den Text von einigen Archaismen, z.B. den heute ungebräuchlichen „alten“ Schlüsseln, zu befreien: Im Grunde reichten Zusatzbände zur alten Ausgabe. Andere waren skeptischer, und sie behielten die Oberhand. Das *Bach-Werke-Verzeichnis* Wolfgang Schmieders, das damals gerade erschienen war, kam ihnen dabei zu Hilfe. Mit seinen vielen nur sehr vagen Angaben zur Echtheit und Datierung zahlreicher Werke – Informationen, die den damaligen Forschungsstand widerspiegeln – legte es Schwachstellen der Bach-Forschung offen.

Die Neue Bach-Ausgabe wurde geplant. 81 (diesmal etwas handlichere) Bände sollten es werden, dazu 10 Supplementbände mit den ungesicherten Werken. Man glaubte, in 20 bis 25 Jahren fertig zu sein. 1954 konnten die beiden ersten Bände präsentiert werden. Bis heute [1985] sind 60 erschienen, zwei Drittel der inzwischen auf 90 erweiterten Gesamtzahl – die Supplements nicht gerechnet –, und wenn die Ausgabe im Jahr 2000 abgeschlossen sein soll, darf nichts dazwischen kommen. Immerhin ist ein guter Teil der Arbeit getan. Zahlreiche der wichtigsten Bände sind erschienen, darunter einige der textkritisch schwierigsten. Die oratorischen Großwerke, Matthäus-Passion, Johannes-Passion, Weihnachts-Oratorium, h-Moll-Messe, Magnificat, liegen seit vielen Jahren vor, ebenso die Motetten. Die Reihe der weltlichen Kantaten ist abgeschlossen. Von dem umfangreichen Korpus der 200 Kirchenkantaten ist etwa die Hälfte erschienen. Die Brandenburgischen Konzerte und die vier Ouvertüren (Orchestersuiten) sind

längst greifbar. Die Kammermusik ist bis auf die Violoncellosuiten ebenfalls ediert, ebenso das *Musikalische Opfer*. Die umfangreiche Serie der Orgelwerke war eben abgeschlossen, muß nun aber um die jüngst aufgefundenen Orgelchoräle ergänzt werden. Auch von den Klavierwerken sind die meisten Bände inzwischen fertig gestellt. Das *Wohltemperierte Klavier*, der Band mit der reichsten Überlieferung, wird vorbereitet. Etwa 200 Handschriften und Frühdrucke sind dafür zu vergleichen und auf ihre Abhängigkeit hin zu untersuchen. Denn Bach hat seine Werke immer wieder umgearbeitet, einmal in dieser, einmal in jener Handschrift geändert und verbessert; und da viele der originalen Handschriften verloren sind, können sich authentische Fassungen ebenso in den Abschriften wie in den Autographen erhalten haben. Der Bearbeiter dieses schwierigen Bandes ist Alfred Dürr, der die Neue Bach-Ausgabe von ihren Anfängen bis 1981 als Hauptredaktor betreut hat. Trotz allen Nachwehen des Krieges stand die Ausgabe von Anfang an unter einem günstigen Stern. Mit Überschüssen vom Göttinger Bach-Fest 1950 wurde das Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen als Editionsinstitut für die Neue Bach-Ausgabe (NBA) gegründet. Es kam zu der nötigen Zusammenarbeit mit dem Bach-Archiv in Leipzig, das der Bach-Forscher Werner Neumann soeben ins Leben gerufen hatte.

Ein Vertrag zwischen dem Bärenreiter-Verlag in Kassel und dem Deutschen Verlag für Musik, Leipzig, sorgte dafür, daß nicht zwei sich gegenseitig befehdende Editionsunternehmen entstanden, sondern daß die Kräfte für eine gemeinsame Ausgabe zusammengefaßt wurden. Ein internationales Herausgeberkollegium, in dem die namhaftesten Bach-Forscher aus Ost und West mitwirkten, entschied über die Editionsrichtlinien und die Vergabe der einzelnen Bände an die Herausgeber.

## HILFSMITTEL

Als erstes waren die Quellen zu registrieren und ihre Aufbewahrungsorte zu ermitteln. Ein Großteil der Bachschen Handschriften, die sich einst im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin befunden hatten, war in den letzten Kriegsjahren ausgelagert worden. Er wurde erst Anfang der 1950er Jahre in der Westdeutschen Bibliothek in Marburg und der Tübinger Universitätsbibliothek wieder greifbar, während ein nach Schlesien verlagertes Teil lange als verloren galt und erst seit fünf Jahren in der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau wieder zugänglich ist. Zahlreiche andere Quellen hatten während der Kriegs- und Nachkriegsjahre ihre Besitzer gewechselt. Die Angaben Wolfgang Schmieders im *Bach-Werke-Verzeichnis* waren für diese Ermittlungen eine willkommene Grundlage. Die internationale Zusammenarbeit trug ihre Früchte. Dank der Mithilfe zahlreicher Bibliotheken und mancher Fachorganisationen gelang es in wenigen Jahren, im Bach-Institut einen brauchbaren Katalog der Bach-Handschriften in aller Welt zusammenzustellen. Manches vordem unbekannte Autograph wurde dabei zutage gefördert.

Ebenso mußten die Hilfsmittel für die Echtheitskritik und für eine genaue Datierung der Bachschen Werke erarbeitet werden. Da die musikalische Stilkritik in dieser Hinsicht zu den widersprüchlichsten Ergebnissen gekommen war, mußten Methoden der „historischen Hilfswissenschaften“ eine gesicherte Grundlage schaffen. Das war zunächst die Beobachtung der Wasserzeichen in den originalen Partituren und Stim-

men. Schon Philipp Spitta hatte sie vor hundert Jahren für seine erste chronologische Ordnung des Bachschen Werkes mit Erfolg herangezogen. Ein von dem Erfurter Papierforscher Wisso Weiß erstellter *Katalog der Wasserzeichen in Bachs Originalhandschriften* gehörte deshalb seit Mitte der 1950er Jahre zu den wichtigsten internen Arbeitsmaterialien der Herausgeber. Er ist beständig ergänzt worden und wird noch in diesem Jahr als Supplement zur NBA veröffentlicht werden. Zum Wasserzeichen-Katalog kam ein Schreiber-Katalog. Es galt die Entwicklung der Bachschen Handschrift und die Notenschrift seiner zahlreichen Schüler und Kopisten zu studieren. Über die Merkmale des Papiers und der Schrift konnte man dann von den wenigen datierten Quellen aus auf die Menge der undatierten zurück schließen.

## DIE NEUE CHRONOLOGIE

Diese Methode führte zu einem unerwarteten Erfolg. Man konnte mit ihr die meisten Bachschen Werke völlig neu datieren, viele der Leipziger Vokalwerke sogar auf Jahr und Tag genau. Das wichtigste Ergebnis: Bach hatte die meisten seiner Kirchenkantaten in den ersten sechs Leipziger Jahren komponiert. Die Stücke des sogenannten Choralkantaten-Jahrgangs, die man bisher in die späten 1730er und die 1740er Jahre datiert hatte, waren in wöchentlicher Folge 1724/25, also bereits im zweiten Leipziger Amtsjahr entstanden. Mit diesem Repertoire, das im Sommer 1729 vorlag, konnte Bach für die weitere Zeit seine sonn- und festtäglichen Kirchenmusiken bestreiten und sich neuen kompositorischen Aufgaben widmen. Auch für die h-Moll-Messe und die Passionen, für zahlreiche der Orgel- und Klavierwerke – von den frühesten der Arnstädter Zeit bis hin zu den Leipziger Spätwerken – hatte man zum Teil gänzlich neue oder mindestens genauere Daten ermittelt. Das gab ein völlig neues Bild des Bachschen Schaffens, ja der künstlerischen Persönlichkeit des großen Meisters. Diese neue Chronologie, die 1958 publiziert wurde, war ein Nebenergebnis der Editionsarbeiten.

## FÜR WISSENSCHAFT UND PRAXIS

„Die Neue Bach-Ausgabe ist eine Urtextausgabe; sie soll der Wissenschaft einen einwandfreien Originaltext der Werke J. S. Bachs bieten und gleichzeitig als Grundlage für praktische Aufführungen dienen“ – so heißt es im Standardvorwort eines jeden Bandes. Statt des mißverständlichen und viel mißbrauchten Wortes „Urtextausgabe“ würden wir heute besser „historisch-kritische Ausgabe“ sagen. Aber an ihrer doppelten Bestimmung, sowohl für die Wissenschaft wie für die Praxis, hat sich nichts geändert. Eine Ausgabe nur für die Wissenschaft wäre ein unnötiger Luxus, und eine nur für die Praxis hätte in einer Zeit, in der viele Praktiker selbst Quellenforschung treiben, ihren Zweck verfehlt. Die doppelte Bestimmung hat aber ihre Konsequenzen. Notentext und wissenschaftlicher Apparat erscheinen voneinander getrennt, in verschiedenen Bänden. Der Notentext ist von Erläuterungen, diakritischen Zeichen u. ä. möglichst freizuhalten. Er muß von Widersprüchen, etwa in der Artikulation, befreit werden, die den Spieler irritieren könnten. Alle wissenschaftliche Argumentation und ihre Belege, die Beschreibung der Quellen und ihre Bewertung, Angaben zur Entstehungsgeschichte, zur Besetzung und zu sonstigen Fragen der Aufführungspraxis

finden sich im Kritischen Bericht. Dort sind auch in den Speziellen Anmerkungen die Abweichungen der Hauptquellen vom Text der Ausgabe verzeichnet.

## ÜBERLIEFERUNGSFORM UND STIMMEN

Zur Überlieferungsform: Bachs autographe Kompositionspartituren enthalten in der Regel nur das Wichtigste. Die Details der Aufführung, die wirkliche Besetzung, die genaueren dynamischen und Artikulationsangaben, die Bezifferung für den Generalbaß gehen erst aus den Aufführungsmaterialien hervor, den Stimmen, die nach seiner Anleitung und meist mit seiner Mitwirkung ausgeschrieben wurden. Erst sie geben genauere Auskunft, wie das Werk bei der Aufführung erklingen sollte. Es macht deshalb für die Edition wie für den Interpreten einen großen Unterschied, ob ein Werk in der Partitur oder in den Stimmen oder in beiden Formen überliefert ist – von den problematischen Fällen, in denen wir nur spätere Abschriften besitzen, einmal abgesehen. Vom ersten Teil der h-Moll-Messe zum Beispiel, besitzen wir Partitur und Stimmen. Die Partitur der Neuen Bach-Ausgabe gibt deshalb mehr als Bachs autographe Partitur. In der neuen Ausgabe haben die Traversflöten eigene Systeme. Das wird im weiteren Verlauf dort bedeutungsvoll, wo die Flöten ihres nach unten hin begrenzteren Umfangs wegen anders geführt werden müssen als die Oboen, mit denen sie im Autograph „colla parte“ notiert sind. Von der Fagottstimme findet sich im Autograph keine Andeutung. Die Generalbaßziffern fehlen im Autograph ebenso wie einige Artikulationsbögen. Alles das findet sich eben nur in den Stimmen. Andererseits verrät die Partitur mit ihren Korrekturen und späteren Zusätzen einiges über den Kompositionsprozeß. So zeigt sich an der Position der Instrumentenangaben in den beiden obersten Systemen, daß Bach hier zunächst nur an die Besetzung mit Oboen gedacht und die verstärkenden Traversflöten erst später hinzugesetzt hat. Und im weiteren Verlauf lassen die zahlreichen Sekundkorrekturen in dem im übrigen fast reinschriftlichen Notentext vermuten, daß der Satz aus einer Vorlage transponiert worden ist, die einen halben Ton höher, in c-Moll, stand. War das nun auch ein *Kyrie* oder etwa ein Satz mit einem ganz anderen Text, der hier nur „parodiert“ wurde? War die Chorfuge dort vielleicht nur vierstimmig, und ist sie erst hier zur Fünfstimmigkeit erweitert worden? Solche Fragen läßt das sauber gestochene Notenbild der Neuausgaben für sich allein gar nicht erst aufkommen. Man muß schon die Kritischen Berichte zur Hand nehmen, wenn man hier weiterkommen will.

Zu den Fassungen: Unter dem Eindruck des „klassischen Kunstwerks“ war der Glaube entstanden, daß es auch für Bachs Werke den einen authentischen und unveränderlichen Notentext geben müsse, eine „Fassung letzter Hand“, und daß der Herausgeber nur diese zu ermitteln und zu edieren habe. Gilt das schon für die Musik des 19. Jahrhunderts nur in eingeschränkter Weise, so gar nicht für die Musikwerke vor dieser Zeit. Man schrieb für eine bestimmte Aufführung und änderte nach Bedarf bei einer neuen. Auch Bach verfuhr nicht anders. Von der Johannes-Passion etwa lassen sich fünf Fassungen eruieren. Es hat auch keinen Sinn, die jeweils primären Fassungen für die „eigentlich authentischen“ zu erklären. Denn die späteren enthalten meist Verbesserungen. Zudem sind die früheren meist nur unvollständig überliefert.

Wir müssen deshalb mehrere Fassungen nebeneinander gelten lassen und in unserer Ausgabe berücksichtigen, und zwar nach Gebühr. Im einen Fall genügt ein Hinweis

oder eine genauere Beschreibung im Kritischen Bericht, im anderen müssen sie im Notenband mehr oder weniger vollständig abgedruckt werden.

Von verschiedenen Klavierwerken gibt es – offenbar als authentische Zeugnisse des Bachschen Klavierunterrichts – verzierte und unverzierte Fassungen. Sie werden beide abgedruckt. Und zwar durchaus nicht, um es sowohl den „Trillophilen“ wie den „Trillobophoben“ recht zu machen. Sie sollen vielmehr auf den Unterschied zwischen dem komponierten Satz, der „res facta“, und den mehr in die Zuständigkeit des Spielers gehörenden Vortragsnuancen hinweisen und für diese einige Muster, aber keineswegs verbindliche Vorschriften geben.

## TEXTKRITIK

Wo Autographen vorhanden sind und die übrige Überlieferung auf diese zurückzuführen ist, läßt sich ein authentischer Text (oder mehrere) verhältnismäßig einfach herstellen. Schwieriger wird es, wo diese fehlen, dafür aber zahlreiche Abschriften vorhanden sind, die alle mehr oder weniger stark voneinander abweichen. Dies gilt besonders für die Menge der Orgel- und Klavierwerke. Ihre Quellen lassen sich dann zwar mit dem Verfahren der klassischen Textkritik meist auf einige wenige „Variantenträger“ zurückführen. Ihr zeitliches Verhältnis zueinander bleibt aber oft im Dunkel. Auch läßt sich oft nur schwer entscheiden, ob wir es mit authentischen Varianten oder mit Eigenmächtigkeiten der Kopisten zu tun haben. Denn neben dem getreuen Kopisten gibt es gerade auch unter Bachs Schülern den interessierten Organisten und Klavierspieler, der die Stücke sogleich für seine Zwecke herrichtet. Eine besondere Crux sind die Legatobögen, und dies auch in vielen Autographen. Bach setzt sie oft nur flüchtig und uneinheitlich, manchmal auch widersprüchlich. Er rechnete mit dem kundigen Spieler, und wo dieser im Zweifel war, konnte Bach mündliche Anweisungen geben. Die schnell geschriebenen Aufführungsmaterialien brauchten bei diesen Angaben, die ohnehin mehr zur „Spielweise“ als zur „Komposition“ gehörten, nicht eindeutig zu sein. Diese großzügige Handhabung der Artikulationszeichen läßt sich nicht in unsere Ausgabe übernehmen. Im gestochenen Notenbild bekämen bloße Flüchtigkeiten den Charakter des Definitiven. Der Editor muß sich also entscheiden, ob er die oft nur angedeuteten Bögen über zwei, drei oder mehr Noten führt, wo sie beginnen und wo sie enden sollen. Das bedarf der Einsicht in die Spieltechnik der Zeit und des Einblicks in Bachs Schreibgewohnheiten. Vor vorschnellen Lösungen sei daher gewarnt. Wo Werke nur in Abschriften überliefert sind, die sich obendrein noch widersprechen, wird die richtige Zuordnung noch schwieriger. Das gilt zum Beispiel für die Cellosuiten, deren Edition nicht ohne Grund bisher auf sich warten läßt.

Als man vor 35 Jahren mit der Ausgabe begann, hatte man noch kaum eine Vorstellung von all den Problemen, die sich im Laufe der Editionsarbeiten einstellen würden, und schon gar nicht vom zeitlichen Aufwand. Das hätte auch den Elan gemindert, mit dem man zu Werke ging. Eine methodisch fundierte musikalische Textkritik ist erst bei der Arbeit an den Bänden selbst entwickelt worden. Die unterschiedliche Überlieferung der Bachschen Werke bot hierzu die beste Gelegenheit, und der künstlerische Rang der Kompositionen rechtfertigte auch den großen zeitlichen Aufwand, der seitdem als Folge der immer weiter verfeinerten Methoden in jedem einzelnen Fall zu leisten ist.



## ERINNERUNGEN AN DEN BEGINN DER NEUEN BACH-AUSGABE

Alfred Dürr

Ein, soweit mir bekannt, erster Hinweis auf den Gedanken an eine Neuausgabe der Werke Bachs findet sich in der im Frühjahr 1946 in Kiel gehaltenen Rede von Friedrich Blume „Johann Sebastian Bach im Wandel der Geschichte“, in welcher der Verfasser ausführte: „Im Jahre 1900 konnte mit dem 46. Bande die [Bach-]Ausgabe abgeschlossen werden. Jetzt endlich, genau 150 Jahre nach Bachs Tod, besaß das deutsche Volk und besaß die Welt den vollen Zugang zu seinem Werk. Freilich war inzwischen die Kenntnis der Quellen beträchtlich angewachsen. Vieles erwies sich als nicht mehr haltbar; Revisionen und Umarbeitungen mußten vorgenommen werden. Und heute, ein weiteres halbes Jahrhundert später, wäre die Zeit reif gewesen, eine völlig neue Ausgabe der sämtlichen Werke Bachs ins Leben zu rufen, wenn nicht Not, Verarmung und der Verlust sehr vieler Quellen dem deutschen Volke für ein solches Unternehmen alle Aussicht genommen hätten.“\*

Ungeachtet dessen hat Blume den Plan offensichtlich doch weiterverfolgt: denn nach einem Referat über die frühen Kantaten Bachs auf der Tagung der Gesellschaft für Musikforschung in Lüneburg 1950 wurde ich von dem Blume nahestehenden Verleger des Bärenreiter-Verlags Karl Vötterle angesprochen, er habe den Plan, eine Neuausgabe der Werke Bachs zu publizieren, und ob ich dabei mitarbeiten wolle. Ich sagte sofort zu.

Freilich zog sich die Verwirklichung des Plans noch in die Länge. Den Grund hierfür erfuhr ich erst später: Ein anderer Verlag glaubte aus der Tatsache, daß die „alte“ Bach-Gesamtausgabe (1851–1899) eine Publikation seines Verlags gewesen war, einen rechtlichen Anspruch auch auf die Herausgabe der Nachfolgepublikation herleiten zu können. Doch wurde seine Klage offenbar abgewiesen; denn am 3. März 1951, meinem 33. Geburtstag und zugleich dem Jahrestag meiner Doktorprüfung, erschien der Sohn des Göttinger Ordinarius, meines Doktorvaters Rudolf Gerber in unserer Wohnung, um mir mitzuteilen, daß die Gründung des „Johann-Sebastian-Bach-Instituts“ in Göttingen beschlossene Sache sei, seine Arbeit bereits am 1. April aufnehmen solle und ob ich definitiv bereit sei, als (zunächst einziger) wissenschaftlicher Mitarbeiter einzutreten. Erfreut sagte ich zu. Direktor des Institutes wurde der Kieler Professor Dr. Hans Albrecht. Einen Raum wollte der Universitätskurator bereitstellen.

Ich übergehe die Odyssee, mit der das Institut in den ersten Jahren umhergeschoben wurde: Wo immer es untergebracht werden sollte, trat ein Mitbewerber auf den Plan, der sich auf ältere Zusagen berief, den Raum beanspruchte und so diese Absicht des Kurators vereitelte. Endlich erbarmte sich Dr. Wilhelm Martin Luther, der Bibliotheksrat und nachmaliger Direktor des Bach-Instituts, selbst ein Musikwissenschaftler, unserer Nöte, indem er uns einen Raum in der Universitätsbibliothek bereitstellte – bis in späteren Jahren ein Stockwerk in der Dahlmannstraße 14 frei wurde und bezogen werden konnte.

\* F. Blume, *Johann Sebastian Bach im Wandel der Geschichte*, Kassel 1947 (Musikwissenschaftliche Arbeiten, 1), S. 27.

Es spricht für meine Unerfahrenheit, daß ich der Ankündigung des Bärenreiter-Verlags, die Ausgabe werde in ca. 15 Jahren abgeschlossen sein, Glauben schenkte. Daß diese Angabe in erster Linie der Anwerbung von Subskribenten dienlich sein mußte und ernstlich weder der Verlag noch die Herausgeber glaubten, eine Gesamtausgabe vom Umfang des Bachschen Oeuvres könne in derart kurzer Zeit fertig werden, gehört zu den Dingen, die ich erst allmählich lernen mußte.

Klein anfangen mußte ich freilich zunächst einmal mit der Bereitstellung der Arbeitsunterlagen. Die Vorstellung, eine Quellenkartei aus dem *Bach-Werke-Verzeichnis* von 1950 zu exzerpieren, – so meine erste Arbeitsanweisung – war naiv: Es dauerte lange Zeit, bis meine Quellenkartei einigermaßen den Ansprüchen eines solchen Namens genügte. Daneben mußten Editionsrichtlinien für die Bandbearbeiter entworfen werden, wobei mir immerhin die bereits existierenden Richtlinien für das „Erbe Deutscher Musik“ ein Anhalt waren. Aber Fragen wie „Klangnotation oder Griffnotation?“ boten längere Zeit reichlich Diskussionsstoff: Inwieweit durfte das originale Notenbild erhalten bleiben und inwieweit heutigen Bedürfnissen angeglichen werden? Als nicht minder problematisch erwies sich die Frage nach Aufnahme der Kompositionen zweifelhafter Echtheit. Hier vertrat Friedrich Blume die radikale Forderung, nur die als echt gesicherten Werke zu publizieren. Es sei besser, eine echte Komposition bleibe von der Veröffentlichung ausgeschlossen, als wenn die Einbeziehung ungesicherter Werke das Bachbild verdunkle. Dieser Standpunkt hat sich in der Zwischenzeit radikal umgekehrt, was freilich den Vorteil hat, daß die zweifelhaften Werke greifbar bleiben und der Diskussion zur Verfügung stehen.

Mit dieser Entscheidung war freilich auch ein Ende der Ausgabe auf eine beträchtliche Zeit hinausgeschoben – und damit zugleich auch der Abschluß des hier angeschnittenen Themas.



Bach-Briefmarken der Deutschen Bundespost von 1950.

Der Zuschlag von 2 bzw. 3 Pfennigen sollte ursprünglich der Finanzierung des Göttinger Bachfestes 1950 dienen, kam dann aber der Neuen Bach-Ausgabe zugute. Der Erlös aus dem Verkauf der Briefmarken betrug immerhin deutlich mehr als das – freilich zunächst sehr bescheidene – Jahresgehalt des im Rechnungsjahr 1951/52 einzigen Wissenschaftlichen Angestellten.

Bach-Archiv Leipzig.

## DIE NEUE BACH-AUSGABE – AUCH EINE DEUTSCH-DEUTSCHE GESCHICHTE

Hans-Joachim Schulze

Zu einem Rückblick auf die Erfolgsgeschichte der Neuen Bach-Ausgabe gehört die Besinnung auf die Tatsache, daß dieses Vorhaben in der Zeit des Kalten Krieges begonnen worden ist und den größten Teil seiner Wegstrecke unter den Bedingungen der deutschen Teilung zurücklegen mußte. Welche politischen Prämissen das in den 1950er Jahren vollmundig als „gesamtdeutsch“ gepriesene – später, entsprechend der östlichen Sprachregelung dort als von „beiden“ und noch später als von „zwei deutschen Staaten“ getragen bezeichnete – Unternehmen überhaupt hatten zustandekommen lassen, war bislang nicht mit letzter Klarheit herauszufinden. Daß die Kultur bei einer Wiederaufforstung nach den materiellen und geistigen Verwüstungen, die das „Dritte Reich“ und der von ihm vom Zaun gebrochene Zweite Weltkrieg angerichtet hatten, grundsätzlich eine wichtige Rolle spielen mußte, war allen Verantwortlichen sicherlich bewußt. Auch ein bestimmtes Prestigedenken dürfte nicht unwesentlich mitgewirkt haben. Ob darüber hinaus Kunst und Kultur im Sinne einer Vernebelungstaktik instrumentalisiert werden sollten oder etwa der 1952 von der damaligen Sowjetunion favorisierte Gedanke mit hineingespielt hat, einer Wiedervereinigung Deutschlands unter der Bedingung strikter Neutralität – mithin nach dem wenige Jahre später für Österreich praktizierten Modell – zuzustimmen, bleibt weiter zu untersuchen.

Über derartige Hintergründe nachzudenken, hatten die Vertreter der beteiligten Institute sicherlich weder Zeit noch Gelegenheit, als sie sich Anfang der 1950er Jahre zu einer Vielzahl von Gesprächen über eine sich anbietende Zusammenarbeit trafen. Das Ende 1950 in der merklich zerstörten Stadt Leipzig durch Werner Neumann gegründete Bach-Archiv mit seiner in allgemeinerem Sinne auf Sammeln und Forschen gerichteten Zielsetzung und das 1951 in der weitgehend unzerstörten Stadt Göttingen speziell zwecks Schaffung einer neuen Bach-Gesamtausgabe ins Leben gerufene Johann-Sebastian-Bach-Institut mit Alfred Dürr als Spiritus rector konnten aufgrund bereits bestehender persönlicher Verbindungen ohne längeren Vorlauf mit einer auf gegenseitigem Austausch basierenden Arbeit beginnen. Doch während das Göttinger Institut – ungeachtet einer zunächst relativ bescheidenen personellen und finanziellen Ausstattung sowie zeitweise unlösbar scheinender Unterbringungsprobleme – sich weitgehend auf seine eigentliche Aufgabe zu konzentrieren vermochte, mußten in Leipzig trotz unzureichender personeller Voraussetzungen viele andere Arbeiten mit übernommen werden, die in Kurzform als „kulturpolitische Aktivitäten“ zu bezeichnen wären und im Verständnis der damals Herrschenden die unabdingbare Voraussetzung für die Existenz einer kulturellen Einrichtung bedeuteten. Wieviel Zeit und Kraft dadurch in Jahrzehnten der wissenschaftlichen Arbeit entzogen worden sind, läßt sich heute nicht mehr beziffern.

Hinzu kamen vielfältige andere Erschwernisse. Das strikte „Grenzregime“ des östlichen Teilstaates und dessen notorischer Devisenmangel bedingten, daß Quellenarbeiten außerhalb des eigenen Herrschaftsgebietes praktisch unmöglich waren, ja selbst

die Beschaffung von Ablichtungen wichtiger Handschriften oder der Ankauf neuerer Literatur auf nahezu unüberwindbare Schwierigkeiten stießen. Sogar der bloße Postversand von Korrekturunterlagen oder Quellenmaterialien bedurfte einer ministeriellen Sondergenehmigung. Anderenfalls hätten die verdächtigen graphischen Muster von Grünabzügen gestochener Partiturseiten oder die unverständlichen Codes angeblicher Lesartentabellen zu Kritischen Berichten in den Dossiers der unter der Tarnbezeichnung „Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs“ firmierenden, bevorzugt um die Sicherheit des Staates besorgten Institution landen und dort für alle Fälle als flankierendes Beweismaterial in Vorbereitung eines späteren Zugriffs archiviert werden können.

Um überhaupt ein gewisses Mindestmaß an finanziellem Spielraum außerhalb der östlich des Eisernen Vorhangs allein vorhandenen Binnenwährung zu schaffen, halfen sich beide Institute damit, daß Leipzig für Göttingen gewisse Sachleistungen erbrachte, etwa durch die Lieferung von Fotokopien nach verfilmten Quellen oder von (gelegentlich als Stichvorlage einzusetzenden) Musikalien, und Göttingen den Gegenwert zur späteren Verwendung gutschrieb. Inwieweit dieses nicht gerade vorschriftsgemäße Verfahren den Herrschenden zur Kenntnis gekommen ist und stillschweigend toleriert wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

Mit Sachleistungen hatte auch der Anfang 1954 zwecks Beteiligung an dieser und anderen neuen Gesamtausgaben gegründete Deutsche Verlag für Musik in Leipzig wesentlich zu operieren. Die traditionsreichen, wenngleich durch Kriegs- und Nachkriegsfolgen in ihren Möglichkeiten beeinträchtigten Leipziger Notenstechereien und Druckereien sollten für das ehrgeizige Unternehmen Neue Bach-Ausgabe schnell und umfassend tätig werden. Für das beachtliche Leistungsprofil des Leipziger Notenstichs mag als Beispiel dienen, daß 1956 für Band I/7 der Neuen Bach-Ausgabe (*Kantaten für die Sonntage Septuagesimae und Sexagesimae*) zwei Versionen der Kantate *Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt* (BWV 18) nach einer einzigen g-Moll-Stichvorlage, die fast ausschließlich in „alten Schlüsseln“ notiert und lediglich mit einigen wenigen Stichnoten gekennzeichnet war, Stichplatten für eine g-Moll- und eine a-Moll-Version dieser Kantate mit jeweils unterschiedlicher Besetzung angefertigt wurden, die zugleich in Entsprechung zu den neuen Editionsgrundsätzen weitgehend auf Klangnotation umgestellt werden mußten. Im Normalfall reichten Stich- und Satzkapazitäten allerdings bei weitem nicht aus, und so galt es hier für lange Jahre den üblichen Mangel zu verwalten.

Gleichwohl gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, die ersten Bände – sozusagen noch ehe die Tinte unter den Verträgen getrocknet war – so schnell vorzulegen, daß sie den Start der neuen Ausgabe nachhaltig markieren konnten. Zu einer gemeinsamen Veranstaltung mochten sich West und Ost jedoch nicht durchringen, und so folgte einer eröffnenden Feierlichkeit in Köln im September 1954 ein weiterer Festakt in der Leipziger Thomaskirche im Rahmen des Bach-Festes der Neuen Bachgesellschaft (Juni 1955).

Gleich danach galt es mit den „Mühen der Ebene“ fertigzuwerden. Die hochfliegenden Pläne der ersten Stunde mußten sich manchen Abstrich gefallen lassen. So hatten traumatische Erfahrungen mit kriegszerstörten Bibliotheken, scheinbar für immer verschollenen Quellen und durch Tintenfraß teilweise unleserlich gewordenen Hand-

schriften die Idee aufkommen lassen, Kritische Berichte der neuen Ausgabe müßten so abgefaßt sein, daß für alle Zukunft etwa nicht mehr greifbare Originale mit ihrer Hilfe minutiös rekonstruiert werden könnten. Begreiflicherweise stellte sich dies bald als undurchführbar heraus. Eine andere Wunschvorstellung besagte, daß jeder Band der Ausgabe vom jeweils namhaftesten Spezialisten vorgelegt werden solle. Auch hier zeigte sich, daß ein bedeutender Universitätslehrer oder Musikpraktiker nicht immer auch ein versierter Herausgeber sein muß, der sich mit Umsicht und Ausdauer auch vertrackten Überlieferungsproblemen zu widmen weiß. Verfügte diese oder jene Koryphäe allerdings über kompetente Mitarbeiter in der „zweiten Reihe“, so konnten diese normalerweise für eine angemessene Edition sorgen und damit Schadensbegrenzung betreiben. Zusätzliche Komplikationen entstanden durch eine zumindest zeitweilig angestrebte Ost-West-Balance bei der Vergabe prestigeträchtiger Bände.

Als Hemmnis besonderer Art erwies sich in den Anfangsjahren der Neuen Bach-Ausgabe die Ungewißheit über den Verbleib einer Reihe von Bach-Autographen aus den Beständen der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek, die aus ihrem schlesischen Auslagerungsort nicht nach Berlin zurückgekommen waren. Wenngleich der Umfang dieser Verluste sich nicht mit demjenigen vergleichen ließ, der andere Gesamtausgaben – etwa zu Mozart und Beethoven – betroffen hatte, so stand das Fehlen maßgeblicher und zumeist singulärer Quellen doch der Vorbereitung einiger wichtiger Bände im Wege und zwang zu deren Zurückstellung oder notgedrungen zum Ausweichen auf Sekundärquellen. Mit Rücksicht auf die ungeklärte Situation wurden daher zuweilen Bände in Auftrag gegeben, die hinsichtlich der Erreichbarkeit der Handschriften unproblematisch zu sein schienen, in bezug auf Anforderungen an Quellenkritik, Filiation und Textgestaltung den aktuellen Stand der Editionsmethodik jedoch überforderten. Angesichts der wirklichen oder scheinbaren Säumigkeit mancher Herausgeber ließ der Editionsleiter eines schönen Tages wissen, das Bach-Institut Göttingen habe jetzt eigens einen jungen Kollegen eingestellt, um ihm die Fertigstellung solcher terminlich überfälligen Bände zu übertragen und sie dem bisher tätigen Herausgeber zu entziehen. Auch in diesem Falle zeigte sich später, daß bestimmte Werkgruppen – freie und choralgebundene Orgelkompositionen, das Wohltemperierte Clavier, die Motetten, manche Kammermusikwerke – ungeachtet aller gebotenen Eile einen langen Atem voraussetzen und sich einer exakten Zeitplanung widersetzen, oder aber Gefahr laufen, daß das Resultat der beschleunigten Editionsarbeit das Prädikat „al fresco“ verdient.

Was die schmerzlich vermißten Berliner Handschriften anbelangt, so wurde etwa seit Mitte der 1960er Jahre unter der Hand erzählt, dieser oder jener habe in einer ausländischen Bibliothek – genannt wurden Warschau, Krakau und sogar Kiew – geheimnisvolle Kisten zu sehen bekommen, die jedoch nicht geöffnet werden durften und über deren Inhalt zu sprechen ausdrücklich untersagt war. Mancher wollte auch von unverhältnismäßig harten Strafen für Bibliotheksmitarbeiter gehört haben, die entgegen ihren strengen Anweisungen einem Besucher einen vorwitzigen Blick auf derartige Schätze gestattet hätten. Was von derlei Gerüchten zu halten ist, läßt sich aus dem Abstand einiger Jahrzehnte nur noch schwer beurteilen. Gut bezeugt ist hingegen, daß die hochangesehene polnische Musikwissenschaftlerin Zofia Lissa auf Fragen nach einem möglichen Verbleib der Handschriften in einer polnischen Bibliothek nicht mit falschen Auskünften zu reagieren pflegte, sondern einfach das Gesprächsthema wech-

selte. Daß es sich bei dem lange geheimgehaltenen Aufbewahrungsort um die Jagiello-nen-Bibliothek in Krakau handelte, wurde erst in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre bekannt – immerhin rechtzeitig genug, um die dort befindlichen Quellen noch für die Neuen Bach-Ausgabe nutzen zu können. Die ehemals aufgetischte und bis heute in der Presse kolportierte Schauergeschichte über die angeblichen Umstände der Wiederauf-findung kann man indessen getrost zu den Akten legen. Daß eine seinerzeit von der polnischen Seite in Angriff genommene Rückführung der geretteten Bestände an ihren ursprünglichen Aufbewahrungsort scheiterte und es mit der symbolisch gemeinten Übergabe von fünf prominenten Handschriften von Bach, Mozart und Beethoven sein Bewenden hatte, brachte zwar eine verständliche Enttäuschung mit sich, gehört trotz des größeren Zeitabstands jedoch immer noch zu den unmittelbaren Kriegsfolgen.

In welchem Ausmaß die Neue Bach-Ausgabe sich im Laufe der mehr als fünf Jahr-zehnte ihrer Erarbeitung als impulsgebend für Forschung und Praxis erwiesen hat, läßt sich nicht in wenigen Sätzen beschreiben. Flankierende Forschungen sind in Ost und West schon in ihrer Anfangszeit in reichem Maße in Gang gesetzt worden und haben dann über Jahre und Jahrzehnte fortgewirkt. Dies betrifft die Werkchronologie ebenso wie die Erkundung von Wasserzeichen, Kopistenhandschriften und deren Ur-hebern, Überlieferungswegen, Verlagsaktivitäten, die Geschichte von Sammlern und ihren Sammlungen, musikalische Lokalforschung, Besetzungsfragen, Aufführungs-praxis und vieles andere. Hierzu gehört auch eine Sammlung aller Bach betreffenden Dokumente aus dem Berichtszeitraum 1685 bis 1800, die der Neuen Bach-Ausgabe als Supplement zugeordnet werden konnte. Daß dieses vor 1960 in Angriff genommene und bis 1972 hinsichtlich des Textteils vorerst abgeschlossene Vorhaben des Bach-Archivs Leipzig wie so vieles unter den Bedingungen des Eisernen Vorhangs und ohne die eigentlich unabdingbaren Reisemöglichkeiten zustandegekommen ist, sollte hier-bei nicht vergessen werden.

Als nach 1973 die Nachfolge in der Leitung des Bach-Archivs Leipzig von den sich für zuständig haltenden Behörden offenbar vorsätzlich offengelassen worden war, kam die Stunde der Staatspartei. Nachdem Ost-West-Begegnungen von Vertretern der an der Neuen Bach-Ausgabe beteiligten Institute und Verlage für mehrere Jahre nur noch in Leipzig oder allenfalls Berlin möglich gewesen waren, wurde das Bach-Archiv 1979 zwangsweise einer neugegründeten Einrichtung zugeschlagen und auf den Rang einer Unterabteilung zurückgestuft. Der Neuen Bach-Ausgabe bemächtigten sich fortan Sei-teneinsteiger, die weder einschlägige Erfahrungen noch die erforderliche Sachkompe-tenz mitzubringen vermochten. Die ehemals zwischen Leipzig und Göttingen üblichen vierteljährlichen Konsultationen, zu denen Werner Neumann zweimal jährlich nach Göttingen gereist war (wobei auch der Mauerbau im August 1961 kaum eine Unterbre-chung bewirkt hatte), während die Göttinger Vertreter ebenfalls zweimal jährlich nach Leipzig kamen, verloren so zusehends an Bedeutung. Eine Rückkehr zur ursprüngli-chen Verfahrensweise wurde erst durch die politischen Veränderungen von 1989/90 und deren personelle Konsequenzen möglich.

## VERLEGERISCHE ZUSAMMENARBEIT BEI DER NEUEN BACH-AUSGABE

Rückblick eines Verlagslektors

Frieder Zschoch

Die auf den Bachfeiern 1950 in Göttingen und Leipzig als „vorrangiges Wissenschaftsprojekt“ angeregte Neue Bach-Ausgabe hatte in Karl Vötterle von Anfang an einen engagierten Verleger. Und wie sich Hans Albrecht, Alfred Dürr und Werner Neumann bald nach Gründung des Johann-Sebastian-Bach-Institutes Göttingen und des Bach-Archivs Leipzig zur gemeinsamen Arbeit verständigten, sah Karl Vötterle im Zusammenwirken von Bärenreiter und einem ostdeutschen Musikverlag die sinnvolle Entsprechung. Der formelle Auftrag zur verlegerischen Betreuung der Ausgabe im März 1951 bevollmächtigte ihn zugleich, darüber mit der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten (seit 1954 Ministerium für Kultur) der DDR zu verhandeln.

Die frühen fünfziger Jahre aber waren für den Beginn einer so weitreichenden verlegerischen West-Ost-Beziehung denkbar ungünstig. Im Westen waren die in Leipzig nach internationaler Rechtsvorstellung widerrechtlich enteigneten Verlage Breitkopf & Härtel, Edition Peters und Friedrich Hofmeister noch dabei, neu Fuß zu fassen und sich gegen die Konkurrenz aus Leipzig, wo man die alten Verlagsprogramme weiterführte, zu behaupten. Daß unter solchen Umständen die Zusammenarbeit des Bärenreiter-Verlages mit einem dieser unterdessen volkseigenen Leipziger Betriebe von den ehemaligen Inhabern nicht nur als ein unfreundlicher Akt angesehen würde, hatten diese unmißverständlich zu verstehen gegeben. Einen 1954 – nach Karl Vötterles Rat – neu gegründeten Verlag aber, den Deutschen Verlag für Musik, mußten sie schließlich hinnehmen. Nachdem Leipzig als alleiniger Herstellungsort verabredet worden war, konnten die Notenstecher ihre Arbeit aufnehmen. Zu Bach gesellten sich bald Händel und Mozart, denn Karl Vötterle hatte die „Stunde der Gesamtausgabe“ mit Vehemenz eingeläutet. Sein Vorschlag, auch bei diesen Ausgaben mit dem Deutschen Verlag für Musik zusammenzuarbeiten, paßte zunächst durchaus in das DDR-Kulturkonzept der mittfünfziger Jahre („Deutsche an einen Tisch“ war noch aktuell!). So konnten zunächst alle Beteiligten zufrieden sein. Die Kassel-Leipziger Zusammenarbeit begann alsbald Früchte zu tragen, und die ersten vorgelegten Bände fanden ein lebhaftes Echo sowohl bei der Wissenschaft als auch in der musikalischen Praxis.

Wurde auf dem Festakt aus Anlaß des Erscheinens des ersten Bandes der Neuen Bach-Ausgabe in Köln am 18. September 1954 dieser – *Adventskantaten*, herausgegeben von Alfred Dürr und Werner Neumann – in Anwesenheit des Bundespräsidenten Theodor Heuß der Öffentlichkeit vorgestellt, konnte Werner Neumann bei dem Leipziger Festakt am 3. Juni 1955 außerdem das Magnificat und die Messe h-Moll präsentieren. Ein vom Ministerium für Kultur der DDR ausdrücklich gewünschter weiterer Band mit „weltlichen“ Werken – die von Heinrich Bessler betreute Ausgabe der Brandenburgischen Konzerte – war nicht fertig geworden. Statt dessen wurden Handabzüge von den Stichplatten des Notenteils symbolisch in die Zeremonie einbezogen.

Parallel zur Gesamtausgabe hatten Bärenreiter und Deutscher Verlag für Musik auch die Veröffentlichung ergänzender praktischer Ausgaben vereinbart. Daß dieser Vertrag nach dem erfreulichen Beginn mit Taschenpartitur, Klavierauszug und Aufführungsmaterial zur *Messe h-Moll* und zur Kantate *Schwingt freudig euch empor* vom Deutschen Verlag für Musik bald nur auf Einzeltitel reduziert werden mußte, war nicht nur in fehlendem Papier oder mangelnder Stich- und Druckkapazität begründet (von solchen Engpässen sollte in späteren Jahren oft auch die kontinuierliche Herstellung der Gesamtausgabenbände betroffen sein), es waren vielmehr die Altverlage im Osten, die in diesen gemeinsamen Editionen eine unliebsame Konkurrenz sahen und bei der für Druckgenehmigungen zuständigen Stelle mit ihren Einsprüchen ein offenes Ohr fanden. Noch vor dem Mauerbau wurden so „Grenzen“ errichtet gegen gute geschäftliche (und unterdessen entstandene persönliche) Beziehungen, die die Folgen der Spaltung Deutschlands besonders auch im kulturellen Bereich auf ein erträgliches Maß zu beschränken suchten.

Daß die Zusammenarbeit der herausgebenden Institute und Verlage trotz solcher und anderer Querelen und bei immer häufiger wiederkehrenden Schwierigkeiten im Herstellungsbereich dennoch fortgerührt werden konnte, ist allein dem unermüdlichen Einsatz und dem großen Verständnis aller Beteiligten zu danken.

Die Protokolle der vierteljährlichen Redaktionsbesprechungen sind deutliche Belege für den unbeirrbaren Willen zum Erhalt der Ausgabe. Sie bezeugen das ständige Bemühen, aufkommenden Problemen auf irgendeine Weise zu begegnen. In einer Mitteilung vom November 1971 an die Subskribenten der Neuen Bach-Ausgabe heißt es u.a.: „Die unterzeichnenden Institute und Verlage bedauern, daß der ursprünglich vorgesehene Erscheinungsrhythmus der Neuen Bach-Ausgabe nicht eingehalten werden konnte. Die Gründe dafür sind in der durch die Neue Bach-Ausgabe in Fluß gekommenen Bach-Forschung sowie in den moderneren Editionsmethoden zu suchen, die einen nicht vorhergesehenen wissenschaftlichen Arbeitsaufwand zur Folge hatten. Die Verantwortlichen hielten es im Interesse der Qualität der Neuen Bach-Ausgabe daher für richtig, eine langsamere Erscheinungsweise in Kauf zu nehmen ... Außerdem war in diesem Jahr ein unvorhergesehener Engpaß in den Stechereien zu überwinden.“ Wo immer möglich, suchte Bärenreiter über die vertraglichen Festlegungen hinaus durch Übernahme der Druck- und Bindearbeiten für den Auflagenanteil des Deutschen Verlags für Musik, durch Bereitstellung der Druckvorlagen für die Satzteile der Notenbände und durch höhere Beteiligung an den Stichkosten den Fortgang der Ausgabe zu sichern.

Es ging also weiter, und 1979 konnte in Leipzig der 50. Band der Neuen Bach-Ausgabe – die von Karl Heller besorgte Ausgabe der Bachschen Orgelbearbeitungen fremder Werke – vorgestellt werden, nach Georg von Dadelsens Bericht in der Zeitschrift *Musica* „als ein Zeugnis der guten Zusammenarbeit zwischen den herausgebenden Instituten und Verlagen in Ost und West ... – eine Zusammenarbeit, ohne die die «Neue Bach-Ausgabe» kaum hätte zustande kommen können.“

Die Protokolle der Redaktionsbesprechungen berühren aber auch persönliche Bereiche. Mit der häufig wiederholten Anmerkung „Die Anwesenden bedauern, daß der zuständige Lektor des Deutschen Verlages für Musik Leipzig an der Besprechung nicht teilnimmt“ wird auf das für mich verfügte Reiseverbot nach westlichen Ländern hingewiesen, ohne freilich die erhoffte Aufhebung zu erwirken. So mußten Vorbespre-

chungen mit Werner Neumann und regelmäßige Treffen mit Wolfgang Rehm und Dietrich Berke in Eisenach unter Ausnutzung des „kleinen Grenzverkehrs“ die Teilnahme ersetzen.

Im folgenden Zeitraum erschienen jährlich zwei Notenbände. Zunehmende Schwierigkeiten aber gab es bei der Herstellung von Kritischen Berichten. 1988 wurden zwei Bände mit Kritischen Berichten – darunter auch der erste Teil des Wohltemperierten Klaviers –, außerdem der von Bärenreiter in Kassel hergestellte Supplementband *Bachs Notenschrift* ausgeliefert, die Protokolle vermerken jedoch einen Überhang von sieben Kritischen Berichten. Dieser konnte bis Anfang 1990 aufgearbeitet werden, die Unsicherheit aber über die Zukunft des bisher volkseigenen und nun in die Verwaltung der Treuhand übernommenen Leipziger Verlages führte zur Einstellung aller weiteren Herstellungsarbeiten. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen mit der Treuhand, bis die Ausgliederung und Weiterführung der Gesamtausgaben gesichert war. Der in Leipzig begonnene Band *Choräle und Geistliche Lieder* wurde in Darmstadt zu Ende gestochen und erschien schließlich 1991, nun allein mit dem Bärenreiter-Copyright-Vermerk.

Im Subskriptionsprospekt der Neuen Bach-Ausgabe war angekündigt worden, daß die Notenbände „in klarem Notenschich auf bestem holzfreien Notendruck-Papier“ erscheinen würden. Nach Einstellung des Notenschichs in Leipzig, für den es in diesem Umfang in den alten Bundesländern keine Alternative gab, mußte auch bei der Herstellung des Notenbildes zum elektronisch gesteuerten Notensatz übergegangen werden. Lediglich bei den noch offenen Werken für Tasteninstrumente sollte der traditionelle Stich angewendet werden. Nach Abgabe aber der Vorlagen für das *Wohltemperierte Klavier*, Teil II und die *Kunst der Fuge* mit insgesamt etwa 730 Notenseiten sah sich der Verlag gezwungen, auch für diese zeitgleich herzustellenden Bände das Computerverfahren anzuwenden. Bei der Manuskriptvorbereitung suchten Herstellung und Lektorat – tatkräftig unterstützt von beiden Herausgebern und den computererfahrenen Göttinger Institutskollegen – durch Beifügen von zum Teil reproduzierbaren Mustern für besondere Verzierungszeichen, spezielle Stielungen und Pausensetzungen zur Erkennbarkeit der Stimmigkeit, für Bogensetzungen usw. der von den Herausgebern befürchteten hohen Fehlerquote zu begegnen. Dennoch gab es viel zu korrigieren. Und als eine Akkoladenversetzung auch nach dem zweiten Korrekturdurchlauf noch fehlerhaft geblieben war, vermerkte Alfred Dürr auf einem seiner den Korrekturabzügen beigefügten charakteristischen gelben Zettel: „Wie war in Leipzig es vordem mit Notenstechern so bequem ...“. Und Klaus Hofmann begann schier zu verzweifeln, als er bei der Endkontrolle der Reproduktionsvorlagen seines Bandes neu entstandene metrische Verschiebungen im Untersatz entdeckte.

Bei den seither hergestellten Bänden gab es – vor allem bei Abstands-, Balken- und Bogenberechnungen sowie Textunterlegungen – weniger Probleme und damit einen noch deutlicheren Bezug zu den ästhetischen Vorstellungen des Notenschichs.

Daß die Neue Bach-Ausgabe ihre lange Entstehungszeit gut überstanden hat, trotz der politischen Gefahren, denen sie im Zuge der Ost-West-Spannungen als „Gesamtdeutsches Unternehmen“ immer wieder ausgesetzt war, verdankt sie auch der Treue und Geduld ihrer Subskribenten. Ihnen gilt zum Abschluss der Ausgabe der Dank der herausgebenden Institute und des Verlages. – Der lange Weg hat sich gelohnt.

JOHANN SEBASTIAN BACH

ADVENTSKANTATEN

Kantaten zum 1. Advent:

Nun komm, der Heiden Heiland, BWV 61  
 Schwingt freudig euch empor, BWV 36, ältere Fassung  
 Schwingt freudig euch empor, BWV 36, endgültige Fassung  
 Nun komm, der Heiden Heiland, BWV 62

(Kantate zum 2. Advent)

(Wachet, betet, betet, wachet, BWV 70a siehe Kritischer Bericht)

(Kantate zum 3. Advent)

(Ärgre dich, o Seele, nicht, BWV 186a siehe Kritischer Bericht)

Kantaten zum 4. Advent:

Bereitet die Wege, bereitet die Bahn, BWV 132  
 (Herz und Mund und Tat und Leben, BWV 147a siehe Kritischer Bericht)

Herausgegeben von

ALFRED DÜRR und WERNER NEUMANN



BÄRENREITER-VERLAG KASSEL UND BASEL

BA 5002

Als erster Band der Neuen Bach-Ausgabe erschien 1954 der Band I/1: Adventskantaten.  
 Herausgeber waren Alfred Dürr (Göttingen) und Werner Neumann (Leipzig).  
 Mit dieser deutsch-deutschen Herausgeberschaft war der Band bezeichnend und  
 zugleich wegweisend für die Arbeit an der Neuen Bach-Ausgabe im geteilten Deutschland.

JOHANN SEBASTIAN BACH

NEUE AUSGABE  
SÄMTLICHER WERKE

(Neue Bach-Ausgabe)

herausgegeben vom

JOHANN-SEBASTIAN-BACH-INSTITUT GÖTTINGEN

und vom

BACH-ARCHIV LEIPZIG

103 Notenbände  
101 Kritische Berichte  
5 Bände Addenda  
1 Supplementband  
1 Registerband  
8 Bände Dokumente

BÄRENREITER KASSEL · BASEL · LONDON · NEW YORK · PRAG

## HERAUSGEBER-KOLLEGIUM

Hans Albrecht, Kiel (Vorsitz 1951–1961)  
Higinio Anglès, Rom (1951–1969)  
Heinrich Besseler, Leipzig (1952–1969)  
Friedrich Blume, Kiel (1951–1966)  
Charles van den Borren, Brüssel (1951–1966)  
Georg von Dadelsen, Tübingen (1962–2007; Vorsitz 1962–1994)  
Alfred Dürr, Göttingen (1954–2007)  
Rudolf Eller, Rostock (1978–2001)  
Vladimir Féodorov, Paris (1951–1979)  
Werner Felix, Leipzig (1978–1998)  
Rudolf Gerber, Göttingen (1951–1957)  
Walter Gerstenberg, Tübingen (1951–1988)  
Federico Ghisi, Florenz (1956–1975)  
Wilibald Gurlitt, Freiburg im Breisgau (1951–1963)  
Jacques Handschin, Basel (1951–1955)  
Karl Heller, Rostock (2004–2007)  
Richard S. Hill, Washington/DC (1951–1961)  
Klaus Hofmann, Göttingen (1990–2007)  
Knud Jeppesen, Aarhus (1951–1974)  
Alec Hyatt King, London (1951–1994)  
Karl-Heinz Köhler, Weimar (1978–1997)  
Paul Henry Lang, New York/NY (1951–1991)  
Zofia Lissa, Warschau (1969–1980)  
Wilhelm Martin Luther, Göttingen (Vorsitz 1961–1962)  
Christhard Mahrenholz, Hannover (1951–1980)  
Arthur Mendel, Princeton/NJ (1962–1979)  
Carl Allan Moberg, Uppsala (1951–1978)  
Ernst Mohr, Basel (1965–1985)  
Werner Neumann, Leipzig (1952–1991)  
Bernhard Paumgartner, Salzburg (1951–1971)  
Félix Raugel, Paris (1951–1975)  
Eduard Reeser, Utrecht (1957–2002)  
Leonid Roizman, Moskau (1969–1989)  
Wolfgang Schmieder, Freiburg (1951–1990)  
Arnold Schmitz, Mainz (1951–1980)  
Max Schneider, Halle/Saale (1954–1967)  
Hans-Joachim Schulze, Leipzig (1991–2007)  
Friedrich Smend, Berlin (1951–1980)  
Albert Smijers, Utrecht (1951–1957)  
Martin Staehelin, Göttingen (1993–2007, Vorsitz ab 1995)  
Rudolf Steglich, Erlangen (1951–1976)  
Fausto Torrefranca, Florenz (1951–1955)

Walther Vetter, Berlin (1952–1967)  
Wilhelm Virneisel, Siegsdorf (1952–1995)  
Jack Allan Westrup, Oxford (1951–1975)  
Uwe Wolf, Leipzig (2001–2007)  
Christoph Wolff, Cambridge/MA (1980–2007)  
Jean-Claude Zehnder, Basel (2004–2007)



Im Anschluss an den Festakt zum Erscheinen der ersten Bände der Neuen Bach-Ausgabe 1955 in der Thomaskirche wurden die Mitglieder des Herausgeberkollegiums zu einer Kaffeetafel in das Gohliser Schlösschen geladen, damals Sitz des Bach-Archivs. Von links nach rechts: Alfred Dürr, Wilhelm Virneisel, Georg Engelmann (Deutscher Verlag für Musik), Wolfgang Schmieder, Rudolf Steglich, Wilibald Gurlitt, Hans Albrecht. Bach-Archiv Leipzig.

## HERAUSGEBENDE INSTITUTE

**Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen**

Das Johann-Sebastian-Bach-Institut wurde 1951 als Editionsinstitut für die Neue Bach-Ausgabe eingerichtet. Es bestand als federführendes Editionsinstitut der NBA bis Ende 2006. Als Trägerverein diente der Verein Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen e. V. unter Vorsitz von Otto Benecke (1951–1963), Heinrich Peter Landahl (1963–1971), Prof. Dr. Hermann Heimpel (1971–1986) und Prof. Dr. Dr. h.c. Bernd Möller (1986–2006).

*Direktoren*

(ehrenamtlich)

Prof. Dr. Hans Albrecht, 1951–1961

Prof. Dr. Wilhelm Martin Luther, 1961–1962

Prof. Dr. Georg von Dadelsen, 1962–1993

Prof. Dr. Martin Staehelin, 1993–2006

*Wissenschaftliche Mitarbeiter*

(hauptamtlich)

Dr. Ulrich Bartels, 1993–2004

Dr. Kirsten Beißwenger, 1991–1992

Dr. Alfred Dürr, 1951–1983 (stellv. Direktor 1962–1981)

Dr. Reinmar Emans, 1983–2006

Thomas Frenzel, 2005–2006

Dr. Detlef Gojowy, 1967–1970

Dr. Marianne Helms, 1967–1978

Prof. Dr. Sven Hiemke, 2005–2006

Prof. Dr. Klaus Hofmann, 1978–2004 (stellv. Direktor 1981–2004)

Dr. Dietrich Kilian, 1957–1984

Dr. Yoshitake Kobayashi, 1974–1991

Dr. Frieder Rempp, 1978–2006

Dr. Cristina Urchueguía, 2003–2004

Dr. Matthias Wendt, 1985–1991

Dr. Uwe Wolf, 1991–2003

## **Bach-Archiv Leipzig**

Das im Bach-Jubiläumsjahr 1950 gegründete Bach-Archiv ist ein Forschungsinstitut, das sich allen Aspekten von Leben, Werk und Nachwirken Johann Sebastian Bachs sowie der thüringisch-sächsischen Musikerfamilie Bach widmet. Von 1979 bis 1990 zwangsweise in die "Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR" eingegliedert, wurde das Bach-Archiv 1991 wieder selbständig und 1998 umgewandelt in eine Stiftung bürgerlichen Rechts, getragen von der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Leipzig. Stiftungsvorstand (Direktor und Geschäftsführer): Prof. Dr. Hans-Joachim Schulze (1998–2000), Bernhard Heß (1998–2005), Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (ab 2001) und Dr. Dettloff Schwerdtfeger (ab 2006).

### *Direktoren*

Prof. Dr. Werner Neumann, 1950–1973

Dr. Hans-Joachim Schulze, 1974–1979 (amtierend)

Prof. Dr. Werner Felix, 1979–1991\*

Prof. Dr. Hans-Joachim Schulze, 1992–2000

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Wolff, seit 2001 (nebenamtlich)

### *Wissenschaftliche Mitarbeiter*

(hauptamtlich, mit Zuständigkeit für die NBA)

Christine Fröde, 1966–1993

Dr. Andreas Glöckner, seit 1992

Dr. Karen Lehmann, 2002–2005

Dr. Ulrich Leisinger, 1994–2003

Dr. Armin Schneiderheinze, 1979–1991\*\*

Dr. Hans-Joachim Schulze, 1957–1991

Dr. Uwe Wolf, seit 2004

Dr. Peter Wollny, seit 1993

\* Als Generaldirektor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR.

\*\* Als Direktor für Forschung der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR.

## VERLAGE

Die Neue Bach-Ausgabe erscheint im Bärenreiter-Verlag Kassel-Basel-London-New York-Prag. Sie war von 1954 bis 1990 eine gemeinsame Edition von Bärenreiter-Verlag und VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig. Der Notenstich sowie Satz und Druck der Kritischen Berichte erfolgten bis 1990 in Leipzig. Die Notenbände wurden bis 1959 in Leipzig, danach in Kassel (BVK-Auflage) und Leipzig (DVfM-Auflage), seit 1972 auch für den DVfM in Kassel gedruckt.

Zur Gesamtausgabe erscheinen ergänzende praktische Ausgaben wie Studienpartituren, Klavierauszüge, Aufführungsmaterialien und Einzelausgaben.

### **Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel**

#### *Verantwortliche Lektoren*

Dr. Wolfgang Rehm, 1954–1982

Dr. Dietrich Berke, 1982–2002

Frieder Zschoch, 1991–2002

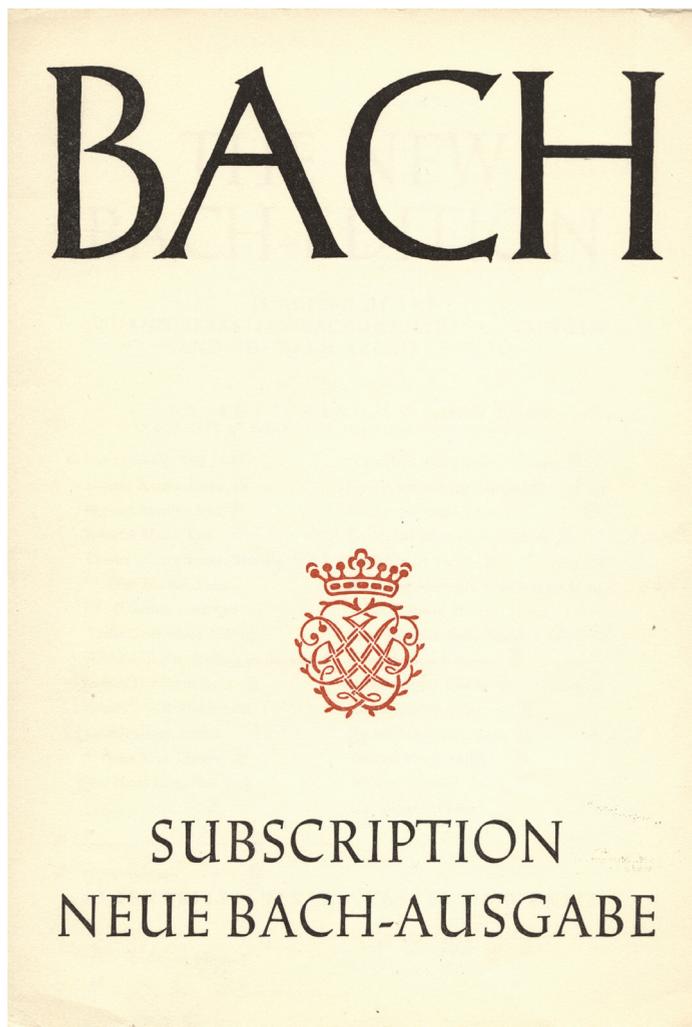
Dr. Bettina Schwemer, 2002–2004

Dr. Wolfgang Thein, seit 2004

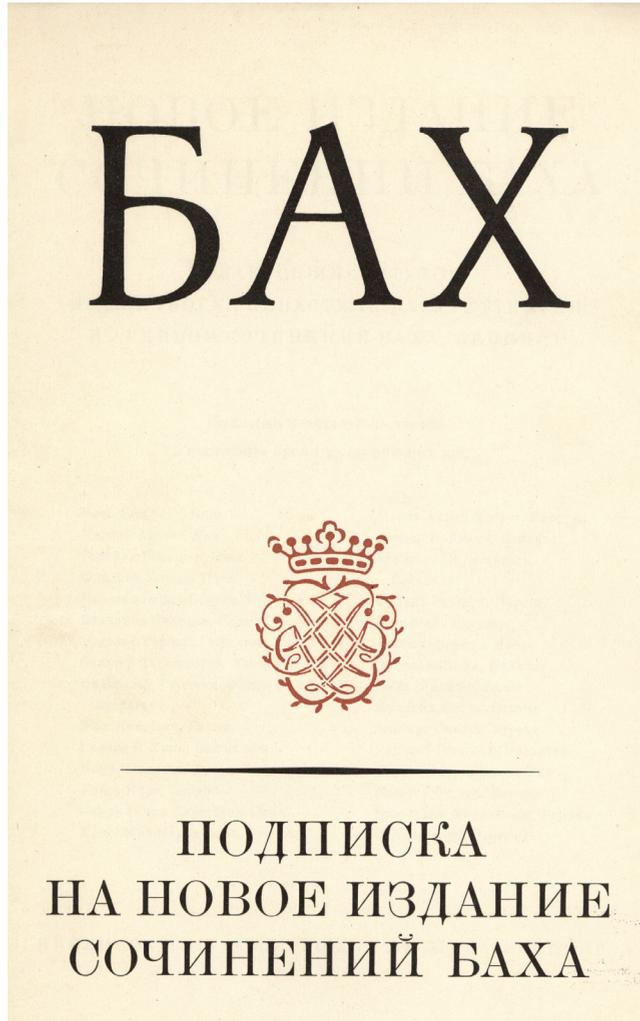
### **VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig**

#### *Verantwortlicher Lektor*

Frieder Zschoch, 1954–1990



Aufruf zur Subskription der NBA, hier in englischer Sprache, Titelseite (1954).  
Bach-Archiv Leipzig.



Aufruf zur Subskription der NBA, hier in russischer Sprache, Titelseite (1955).  
Bach-Archiv Leipzig.

## FÖRDERUNG

Die Neue Bach-Ausgabe erfuhr seit Anbeginn finanzielle Unterstützung von öffentlichen und privaten Zuwendungsgebern, die an dieser Stelle nicht einzeln aufgeführt werden können. In der DDR wurde die NBA vom Kulturministerium der Deutschen Demokratischen Republik unterstützt. In der Bundesrepublik Deutschland verdankt die NBA folgenden Personen, Stellen und Einrichtungen besondere Förderung:

Bernhard Sprengel, Hannover  
 Deutscher Städtetag  
 Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bonn  
 Ständige Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland  
 Stiftung Volkswagenwerk, Hannover

Die Hauptförderung erfolgte 1976–2006 im Rahmen der Musikwissenschaftlichen Editions- und Dokumentationsvorhaben durch das Akademienprogramm der Union (bis 1998: Konferenz) der deutschen Akademien der Wissenschaften, vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Berlin/Bonn, sowie des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, Hannover, und (seit 1992) des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Dresden.

### *Geschäftsführung des Ausschusses für musikwissenschaftliche Editionen*

Dr. Hanspeter Bennwitz, 1979–1994  
 Dr. Gabriele Buschmeier, ab 1994

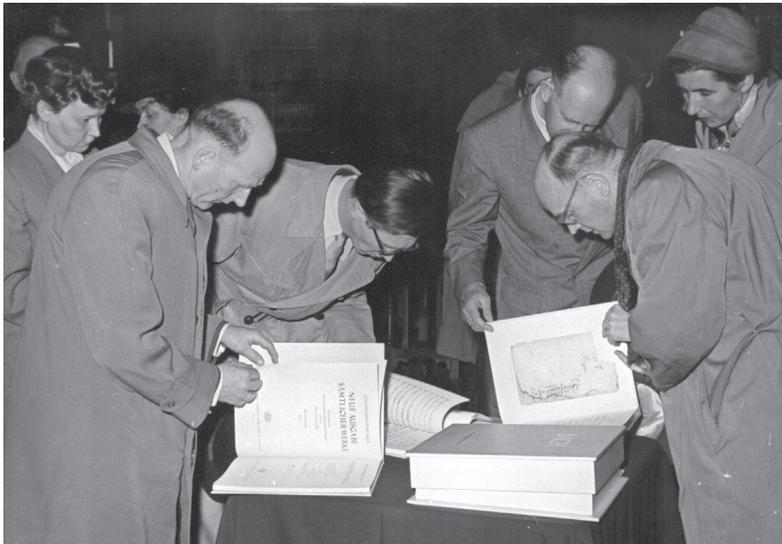
## CHRONIK

- 1950 Wolfgang Schmieders Bach-Werke-Verzeichnis (BWV) erscheint. Anlässlich des Bachfestes in Göttingen (23.–30. Juli) wird auf Anregung des Verlegers Karl Vötterle ein Ausschuß zur Erkundung der Möglichkeiten und Ziele einer neuen Gesamtausgabe der Werke Bachs bestellt.  
20. November: Gründung des Leipziger Bach-Archivs (Eröffnung 23. Juni 1951).
- 1951 1. April: Mit Gründung des Johann-Sebastian-Bach-Instituts in Göttingen beginnt die konkrete Vorbereitung der NBA. Alfred Dürr, mit dem Aufbau betraut, ist bis 1957 einziger Mitarbeiter des Editionsinstituts.  
24. April: Erste Sitzung des Herausgeber-Kollegiums in Göttingen.  
27./28. Oktober: Auf der zweiten Sitzung des Herausgeber-Kollegiums werden die Editionsrichtlinien verabschiedet. Als Gast ist erstmals auch der Direktor des Bach-Archivs, Werner Neumann, anwesend.
- 1952 Der Erfurter Papierforscher Wisso Weiß nimmt im Auftrag der NBA papierkundliche Untersuchungen an den Originalhandschriften der Werke Bachs vor (1954 internes Manuskript), die später durch Yoshitake Kobayashi fortgesetzt und ergänzt werden (1985 veröffentlicht in NBA IX/1).
- 1953 Das Bach-Archiv Leipzig wird offiziell Mitherausgeber der NBA.
- 1954 Der erste Band der NBA (Serie I, Band 1: Adventskantaten) erscheint im Bärenreiter-Verlag Kassel und im Deutschen Verlag für Musik Leipzig (siehe Abbildung S. 26). 18. September: Festakt im Großen Saal des Nordwestdeutschen Rundfunks Köln anlässlich des Erscheinens der NBA. Ebenfalls 1954 erscheint Friedrich Smends Edition der h-Moll-Messe (II/1), die eine lebhaft wissenschaftliche Diskussion auslöst.
- 1955 3. Juni: Festakt in der Thomaskirche zu Leipzig beim 32. Deutschen Bachfest anlässlich des Erscheinens der NBA; mit dem Magnificat (II/2) liegen drei Bände vor (siehe Abbildung S. 38). Am Rande fand eine erste Leipziger Sitzung des Herausgeberkollegiums statt (siehe Abbildung S. 29).
- 1958 Alfred Dürr und Georg von Dadelsen legen ihre bahnbrechenden Forschungen zu einer neuen Chronologie der Werke Bachs vor. Dürrs Arbeit zu Bachs Leipziger Vokalwerken erscheint im Bach-Jahrbuch 1957, von Dadelsens Tübinger Habilitationsschrift 1958 als Band 4/5 der Tübinger Bach-Studien.
- 1963 Als Supplement zur NBA erscheint Band I der vom Bach-Archiv Leipzig betreuten Bach-Dokumente (Schriftstücke von der Hand Johann Sebastian Bachs).
- 1964 Hans Joachim Schulzes Identifizierung des anonymen „Hauptkopisten A“ als Johann Andreas Kuhnau (Krit. Bericht zu NBA I/4) und wenig später des „Hauptkopisten B“ als Christian Gottlob Meißner (Bach-Jahrbuch 1968) leitet die namentliche Bestimmung der Bachschen Haupt- und Nebenschreiber ein; die Ergebnisse der neuen Chronologie werden dadurch weitgehend bestätigt (siehe Abbildungen S. 16 und 54).

- 1965 Beginn einer Schallplattenreihe der großen weltlichen Kantaten unter Helmut Rilling bei Bärenreiter Musicaphon als Ersteinspielungen nach der NBA.
- 1974 Bachs bislang unbekanntes Handexemplar der Goldberg-Variationen mit autographem Anhang (14 Kanons) taucht in Straßburger Privatbesitz auf (1975 Vorabdruck von NBA V/2) (siehe Abbildung S. 10).
- 1975 Tod von Karl Vötterle, Initiator der NBA.
- 1976 Aufnahme der NBA und des Göttinger Bach-Instituts in die Förderung des Akademienprogramms der Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften.
- 1979 Der 50. Band der NBA (IV/8) erscheint.
- 1984 Entdeckung von 31 unbekanntem Orgelchoräle Bachs in einer alten Handschrift der Yale University (1985 Vorabdruck von NBA IV/9).
- 1990–92 Verkauf des Deutschen Verlags für Musik durch die Treuhänder; der Bärenreiter-Verlag wird Alleinverlag der NBA. Aufnahme der Leipziger Arbeitsstelle der NBA in die Förderung des Akademienprogramms.
- 1998 Das Bach-Archiv Leipzig wird Stiftung bürgerlichen Rechts, gefördert von der Bundesrepublik Deutschland, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Leipzig.
- 1999 Das Göttinger Bach-Institut initiiert einen digitalen Katalog der Quellen und Werke J. S. Bachs.
- 2000 20. November: Festakt im Leipziger Alten Rathaus zum Abschluß des Hauptkorpus der NBA und zum 50jährigen Jubiläum des Bach-Archivs.
- 2001 Das 50jährige Jubiläum des Göttinger Bach-Instituts wird mit einer Ausstellung, Vorträgen und Konzerten begangen. Zu diesem Anlaß wird der online-Quellenkatalog im Internet freigeschaltet.
- 2002 Das Bach-Archiv Leipzig beginnt mit der systematischen Dokumentation der Quellen zur Geschichte der Musikerfamilie Bach in mitteldeutschen Archiven und Bibliotheken.
- 2005 Entdeckung der autographen Partitur der unbekanntem Huldigungs-Aria Bachs „Alles mit Gott und nichts ohn’ ihn“ aus dem Jahr 1713 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar (2005 Vorabdruck aus NBA Suppl.) (siehe Abbildung S. 8).
- 2006 31. Dezember: Das Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen beendet nach Abschluß der Redaktionsarbeiten an den letzten Bänden der NBA seine Arbeit. Der wissenschaftliche Nachlaß wird vom Bach-Archiv Leipzig übernommen.
- 2007 13. Juni: Festakt zum Abschluß der NBA in der Thomaskirche anläßlich des Leipziger Bachfestes. – Bach-Archiv Leipzig und Bärenreiter-Verlag vereinbaren eine permanente wissenschaftliche Aktualisierung der NBA und die Revision älterer Bände, soweit aufgrund jüngerer Erkenntnisse notwendig.



Festakt zum Erscheinen der ersten Bände der Neuen Bach-Ausgabe  
während des Bach-Festes in Leipzig am 3. Juni 1955 in der Thomaskirche.  
In der ersten Reihe von links nach rechts: Wilibald Gurlitt, Heinrich Besseler, Christhard Mahrenholz,  
Walther Vetter, Hans Albrecht, Werner Neumann, in der 2. Reihe, 2. von rechts: Alfred Dürr.  
Bach-Archiv Leipzig.



Nach dem Festakt wurde den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich die ersten Bände der NBA anzuschauen.  
Bach-Archiv Leipzig.

**FREITAG, DEN 3. JUNI · 11 UHR**

**FESTAKT IN DER THOMASKIRCHE**  
**AUS ANLASS**  
**DES ERSCHEINENS DER NEUEN BACHAUSGABE**

Brandenburgisches Konzert Nr. 4, G-dur  
für Violine, zwei Blockflöten, Streichorchester, Continuo (BWV 1049)  
I. Allegro. II. Andante. III. Presto

**BEGRÜSSUNG**

Bericht des Direktors des Bach-Archivs Leipzig, Prof. Dr. Werner Neumann

**ANSPRACHEN**

„Sanctus“ aus der Messe in h-moll (BWV 232)

|                               |                                      |
|-------------------------------|--------------------------------------|
| Sanctus Dominus Deus Sabaoth! | Heilig bist du, Herr Gott Zebaoth!   |
| Pleni sunt coeli et terra     | Voll sind Himmel und Erde von deiner |
| gloria eius.                  | Herrlichkeit.                        |
| Osanna in excelsis!           | Hosanna in der Höh!                  |

Violine: Joachim Hangschl  
Blockflöten: Thelma Waldbaur und Karen Wild  
Thomanerchor, Gewandhausorchester  
Leitung: Thomaskantor Prof. Dr. Günther Ramin

Programm des NBA-Festaktes in der Thomaskirche  
aus dem Programmheft zum 32. Deutschen Bachfest 1955 in Leipzig.  
Bach-Archiv Leipzig.

## DIE EDITION – INHALTSÜBERSICHT

**Johann Sebastian Bach**  
**Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

Herausgegeben vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen  
und vom Bach-Archiv Leipzig

## SERIE I: KANTATEN

Band 1: Adventskantaten (BWV 61, 36, 62, 132), herausgegeben von Alfred Dürr und Werner Neumann. Notenband 1954, Kritischer Bericht 1955.

Band 2: Kantaten zum 1. Weihnachtstag (BWV 63, 197a, 110, 91, 191), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband und Kritischer Bericht 1957.

Band 3.1: Kantaten zum 2. und 3. Weihnachtstag (BWV 40, 121, 57, 64, 133, 151), herausgegeben von Alfred Dürr, Andreas Glöckner, Klaus Hofmann, Uwe Wolf und Peter Wollny. Notenband und Kritischer Bericht 2000.

Band 3.2: Kantaten zum Sonntag nach Weihnachten (BWV 152, 122, 28), herausgegeben von Klaus Hofmann. Notenband und Kritischer Bericht 2000.

Band 4: Kantaten zu Neujahr und zum Sonntag nach Neujahr (BWV 190, 41, 16, 171, 143, 153, 58), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband 1965, Kritischer Bericht 1964.

Band 5: Kantaten zum Epiphaniastag bis zum 2. Sonntag nach Epiphaniastag (BWV 65, 123, 154, 124, 32, 155, 3, 13), herausgegeben von Marianne Helms. Notenband 1975, Kritischer Bericht 1976.

Band 6: Kantaten zum 3. und 4. Sonntag nach Epiphaniastag (BWV 73, 111, 72, 156, 81, 14), herausgegeben von Ulrich Leisinger und Peter Wollny. Notenband und Kritischer Bericht 1996.

Band 7: Kantaten zu den Sonntagen Septuagesimae und Sexagesimae (BWV 84, 92, 144, 18, 126, 181), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband 1956, Kritischer Bericht 1957.

Band 8.1: Kantaten zum Sonntag Estomihi (BWV 22, 23, 127, 159), herausgegeben von Christoph Wolff. Notenband 1992.

Band 8.2: Kantaten zu den Sonntagen Oculi und Palmarum (BWV 182), herausgegeben von Christoph Wolff. Notenband 1997, Kritischer Bericht zu Band 8.1–2, unter Mitarbeit von Karla Neschke und Peter Wollny. 1998.

Band 9: Kantaten zum 1. Ostertag (BWV 4, 31), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1985, Kritischer Bericht 1986.

Band 10: Kantaten zum 2. und 3. Ostertag (BWV 66, 6, 134, 145, 158), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1955, Kritischer Bericht 1956.

Band 11.1: Kantaten zu den Sonntagen Quasimodogeniti und Misericordias Domini (BWV 67, 42, 104, 85, 112), herausgegeben von Reinmar Emans. Notenband 1988, Kritischer Bericht 1989.

Band 11.2: Kantaten zum Sonntag Jubilate (BWV 12, 103, 146), herausgegeben von Reinmar Emans. Notenband und Kritischer Bericht 1989.

Band 12: Kantaten zum Sonntag Cantate bis zum Sonntag Exaudi (BWV 108, 166, 86, 87, 37, 43, 128, 44, 183), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband und Kritischer Bericht 1960.

Band 13: Kantaten zum 1. Pfingsttag (BWV 172, 59, 74, 34), herausgegeben von Dietrich Kilian. Notenband 1959, Kritischer Bericht 1960.

Band 14: Kantaten zum 2. und 3. Pfingsttag (BWV 68, 173, 174, 175, 184), herausgegeben von Alfred Dürr und Arthur Mendel. Notenband 1962, Kritischer Bericht 1963.

Band 15: Kantaten zum Trinitatisfest und zum 1. Sonntag nach Trinitatis (BWV 165, 176, 129, 75, 20, 39), herausgegeben von Alfred Dürr, Robert Freeman und James Webster. Notenband 1967, Kritischer Bericht 1968.

Band 16: Kantaten zum 2. und 3. Sonntag nach Trinitatis (BWV 76, 2, 21, 135), herausgegeben von Robert Moreen, George S. Bozarth und Paul Brainard. Notenband 1981, Kritischer Bericht 1984.

Band 17.1: Kantaten zum 4. Sonntag nach Trinitatis (BWV 185, 24, 177), herausgegeben von Yoshitake Kobayashi und Kirsten Beißwenger. Notenband und Kritischer Bericht 1993.

Band 17.2: Kantaten zum 5. und 6. Sonntag nach Trinitatis (BWV 93, 88, 170, 9), herausgegeben von Reinmar Emans. Notenband und Kritischer Bericht 1993.

Band 18: Kantaten zum 7. und 8. Sonntag nach Trinitatis (BWV 54, 186, 107, 187, 136, 178, 45), herausgegeben von Alfred Dürr und Leo Treitler. Notenband 1966, Kritischer Bericht 1967.

Band 19: Kantaten zum 9. und 10. Sonntag nach Trinitatis (BWV 105, 94, 168, 46, 101, 102), herausgegeben von Robert L. Marshall. Notenband 1985, Kritischer Bericht 1989.

Band 20: Kantaten zum 11. und 12. Sonntag nach Trinitatis (BWV 199, 179, 113, 69a, 137, 35), herausgegeben von Klaus Hofmann und Ernest May. Notenband 1986, Kritischer Bericht 1985.

Band 21: Kantaten zum 13. und 14. Sonntag nach Trinitatis (BWV 77, 33, 164, 25, 78, 17), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband 1958, Kritischer Bericht 1959.

Band 22: Kantaten zum 15. Sonntag nach Trinitatis (BWV 138, 99, 51), herausgegeben von Matthias Wendt. Notenband 1987, Kritischer Bericht 1988.

Band 23: Kantaten zum 16. und 17. Sonntag nach Trinitatis (BWV 161/Fassung A und B, 95, 8/1. und 2. Fassung, 27, 148, 114, 47), herausgegeben von Helmuth Osthoff und Rufus Hallmark. Notenband 1982, Kritischer Bericht 1984.

Band 24: Kantaten zum 18. und 19. Sonntag nach Trinitatis (BWV 96, 169, 48, 5, 56), herausgegeben von Matthias Wendt. Notenband 1990, Kritischer Bericht 1991.

Band 25: Kantaten zum 20. und 21. Sonntag nach Trinitatis (BWV 162, 180, 49, 109, 38, 98, 188), herausgegeben von Ulrich Bartels. Notenband und Kritischer Bericht 1997.

Band 26: Kantaten zum 22. und 23. Sonntag nach Trinitatis (BWV 89, 115, 55, 163, 139, 52), herausgegeben von Andreas Glöckner. Notenband 1994, Kritischer Bericht 1995.

Band 27: Kantaten zum 24. bis 27. Sonntag nach Trinitatis (BWV 60, 26, 90, 116, 70, 140), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband und Kritischer Bericht 1968.

Band 28.1: Kantaten zu Marienfesten I (BWV 83, 125, 82, 200), herausgegeben von Matthias Wendt und Uwe Wolf. Notenband und Kritischer Bericht 1994.

Band 28.2: Kantaten zu Marienfesten II (BWV 1, 147, 10), herausgegeben von Matthias Wendt und Uwe Wolf. Notenband und Kritischer Bericht 1995.

Band 29: Kantaten zum Johannisfest (BWV 167, 7, 30), herausgegeben von Frieder Rempp. Notenband 1982, Kritischer Bericht 1984.

Band 30: Kantaten zum Michaelisfest (BWV 130, 19, 149, 50), herausgegeben von Marianne Helms. Notenband 1973, Kritischer Bericht 1974.

Band 31: Kantaten zum Reformationsfest und zur Orgelweihe (BWV 79, 80b/Fragment, 80, 194), herausgegeben von Frieder Rempp. Notenband 1987, Kritischer Bericht 1988.

Band 32.1: Ratswahlkantaten I (BWV 71, 119, 193), herausgegeben von Christine Fröde. Notenband und Kritischer Bericht 1992.

Band 32.2: Ratswahlkantaten II (BWV 29, 120, 69), herausgegeben von Christine Fröde. Notenband und Kritischer Bericht 1994.

Band 33: Trauungskantaten (BWV 196, 34a, 120a, 197, 195), herausgegeben von Frederick Hudson. Notenband 1957, Kritischer Bericht 1958.

Band 34: Kirchenkantaten verschiedener, teils unbekannter Bestimmung (BWV 106, 157, 131, 192, 117, 97, 100, 1045), herausgegeben von Ryuichi Higuchi. Notenband 1986, Kritischer Bericht 1990.

Band 35: Festmusiken für die Fürstenhäuser von Weimar, Weißenfels und Köthen (BWV 208, 134a, 173a), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1963, Kritischer Bericht 1964.

Band 36: Festmusiken für das kurfürstlich-sächsische Haus I (BWV 213, 214, 206), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband 1963, Kritischer Bericht 1962.

Band 37: Festmusiken für das kurfürstlich-sächsische Haus II (BWV 207a, 215), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband und Kritischer Bericht 1961.

Band 38: Festmusiken zu Leipziger Universitätsfeiern (BWV 36b, 198, 205, 207), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband und Kritischer Bericht 1960.

Band 39: Festmusiken für Leipziger Rats- und Schulfeiern, Huldigungsmusiken für Adlige und Bürger (BWV 36c, 30a, 210a, 212), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband 1975, Kritischer Bericht 1977.

Band 40: Hochzeitskantaten und weltliche Kantaten verschiedener Bestimmung (BWV 202, 216, 210, 204, 201, 211), herausgegeben von Werner Neumann. Notenband 1969, Kritischer Bericht 1970.

Band 41: Varia: Kantaten, Quodlibet, Einzelsätze, Bearbeitungen (BWV 150, 203, 209, 524, 127/1 (Variante), 1088; Der Gerechte kommt um; Alleluja (aus der Kantate *Languet anima mea* von Francesco Bartolomeo Conti); Die Töchter Zion sind fröhlich; Prahlet, ihr Völker, trotzet, ihr Heiden (aus der Kantate *Der Herr ist König* von G. Ph. Telemann); BWV 1083), herausgegeben von Andreas Glöckner. Notenband und Kritischer Bericht 2000.

## SERIE II: MESSEN, PASSIONEN UND ORATORISCHE WERKE

Band 1: Missa; Symbolum Nicenum; Sanctus; Osanna, Benedictus, Agnus Dei et Dona nobis pacem (später genannt Messe in h-Moll) (BWV 232), herausgegeben von Friedrich Smend. Notenband 1954, Kritischer Bericht 1956.

Band 1a: Frühfassungen zur h-Moll-Messe (BWV 232<sup>I</sup>, Fassung 1733, BWV 232<sup>II/1</sup>, Frühfassung, BWV 232<sup>III</sup>, Fassung 1724), herausgegeben von Uwe Wolf. Notenband 2004, Kritischer Bericht 2005.

Band 2: Lutherische Messen und einzelne Messensätze (BWV 234, 236, 235, 233, 233a; Anh. 26; 242, 237, 238), herausgegeben von Emil Platen und Marianne Helms. Notenband 1978, Kritischer Bericht 1982.

Band 3: Magnificat. Erste Fassung in Es-Dur (BWV 243a), Zweite Fassung in D-Dur (BWV 243), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband und Kritischer Bericht 1955.

Band 4: Johannes-Passion (BWV 245), herausgegeben von Arthur Mendel. Notenband mit Beilage: Faksimile-Wiedergabe der ersten 21 Seiten der teilautographen Originalpartitur, 1973, Kritischer Bericht 1974.

Band 5: Matthäus-Passion (BWV 244), herausgegeben unter Verwendung von Vorarbeiten Max Schneiders von Alfred Dürr. Notenband 1972, Kritischer Bericht von Alfred Dürr 1974.

Band 5a: Matthäus-Passion. Frühfassung (BWV 244b). Als kommentierte Faksimile-Ausgabe der Abschrift Johann Christoph Altnickols herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1972.

Band 5b: Matthäus-Passion. Frühfassung. (BWV 244b), herausgegeben von Andreas Glöckner. Notenband und Kritischer Bericht 2004.

Band 6: Weihnachts-Oratorium (BWV 248), herausgegeben von Walter Blankenburg und Alfred Dürr. Notenband 1960, Kritischer Bericht 1962.

Band 7: Oster-Oratorium (BWV 249), herausgegeben von Paul Brainard. Notenband 1977, Kritischer Bericht 1981.

Band 8: Himmelfahrts-Oratorium (BWV 11), herausgegeben von Paul Brainard. Notenband 1978, Neuausgabe unter Berücksichtigung der Originalstimmen 1983. Kritischer Bericht 1987.

Band 9: Lateinische Kirchenmusik. Passionen: Werke zweifelhafter Echtheit. Bearbeitungen fremder Kompositionen (BWV 240, Kyrie und Gloria nach Giovanni Pierluigi da Palestrina; BWV 241, 1082, 246/40a, Zwei Choräle zur Markus-Passion von

Reinhard Keiser (Weimar vor 1712): O hilf, Christe, Gottes Sohn; O Traurigkeit, o Herzeleid; Drei Choräle zur Markus-Passion von Reinhard Keiser (Leipzig 1726): BWV 500a, 1084; Anhang: Jesus Christus ist um unsrer Missetat willen verwundet; Passions-Pasticcio (Fragment) nach Reinhard Keiser und Georg Friedrich Händel; Faksimile-Abdruck der Stimmen Cembalo und Bassono 1), herausgegeben von Kirsten Beißwenger. Notenband und Kritischer Bericht 2000.

### SERIE III: MOTETTEN, CHORÄLE, LIEDER

Band 1: Motetten (BWV 225–230, 118), herausgegeben von Konrad Ameln. Notenband 1965, Kritischer Bericht 1967.

Band 2.1: Choräle und geistliche Lieder: Repertoires der Zeit vor 1750 (vierstimmige Choralsätze aus BWV 2, 3, 5, 8–10, 14, 19, 25, 28, 31, 33, 36I, 38f., 41–44, 48, 59f., 62, 64, 66f., 69a, 74, 77f., 80, 84f., 87, 90f., 94–97, 100f., 103, 105, 108, 112–115, 117, 120a, 122, 127, 129f., 133, 137, 140, 144, 154, 158f., 161, 164, 169, 171, 174f., 177, 179f., 184f., 194, 226f., 244f., 248, sowie BWV 250–252, 257, 260, 267, 270f., 278f., 288, 299, 302–304, 307, 314f., 331, 334f., 340, 345, 348, 353f., 358, 360–362, 375, 380, 382, 385f., 389f., 393f., 397, 416f., 421f., 429f., 434, 436, 439–507 und vier nicht im BWV verzeichnete Choräle), herausgegeben von Frieder Remp. Notenband und Kritischer Bericht 1991.

Band 2.2: Choräle der Sammlung C. P. E. Bach nach dem Druck von 1784–1787 (vierstimmige Choräle aus BWV 2–6, 8–11, 13f., 16–20, 24–30, 32f., 36<sup>II</sup>–48, 55–57, 60, 62, 64–67, 69f., 73f., 77f., 80f., 83–91, 94–96, 101–104, 108, 110, 112–117, 121–123, 126f., 130, 133, 136, 140, 144f., 148, 151, 153–156, 158f., 161, 164, 166, 168f., 172, 174, 176f., 179f., 183f., 187, 190, 194, 197, 226f., 244f., 248 sowie BWV 250–438, 1089 und drei nicht im BWV verzeichnete Choräle), herausgegeben von Frieder Remp. Notenband und Kritischer Bericht 1996.

Band 3: Motetten, Choralsätze und Lieder zweifelhafter Echtheit (BWV Anh. 159, Anh. 160, Anh. 164/2; Schlußchoral der Motette „Nun danket alle Gott“ von Johann Christoph Altnickol; Dreißig Choral- und Liedsätze aus der Sammlung von Christian Friedrich Penzel; Elf Choräle und geistliche Lieder nach der Ausgabe von Carl Ferdinand Becker, Leipzig 1841–1843; BWV Anh. 31; Choral: So gibst du nun, mein Jesu, gute Nacht; BWV Anh. 40–41), herausgegeben von Frieder Remp. Notenband und Kritischer Bericht 2002.

## SERIE IV: ORGELWERKE

Band 1: Orgelbüchlein. Sechs Choräle von verschiedener Art (Schüler-Choräle). Choralpartiten (BWV 599–650, 766–768, 770), herausgegeben von Heinz-Harald Löhlein. Notenband 1983, Kritischer Bericht 1987.

Band 2: Die Orgelchoräle aus der Leipziger Original-Handschrift (Die letzten Fassungen: BWV 651–667, 769a, 668. Die älteren Fassungen: 651a–656a, 658a–667b, 769, 668a), herausgegeben von Hans Klotz. Notenband 1958, Kritischer Bericht 1957.

Band 3: Die einzeln überlieferten Orgelchoräle (690f., 694–701, 703f., 706, 709–715, 717f., 720–722, 722a, 724–738 einschließlich 729a, 732a, 735a, 738a, 741 und eine nicht im BWV verzeichnete Choralbearbeitung), herausgegeben von Hans Klotz. Notenband 1961, Kritischer Bericht 1962.

Band 4: Dritter Teil der Klavierübung (BWV 552/1, 669–689, 802–805, 552/2), herausgegeben von Manfred Tessmer. Notenband 1969, Kritischer Bericht 1974.

Band 5: Präludien, Toccaten, Fantasien und Fugen I (BWV 531–550, 562), herausgegeben von Dietrich Kilian. Notenband 1972.

Band 6: Präludien, Toccaten, Fantasien und Fugen II, Frühfassungen und Varianten zu I und II (BWV 551, 563–566, 568–570, 573–575, 578f., 532a, 533a, 535a, 536a, 545a, 574a–b, 549a, 543a), herausgegeben von Dietrich Kilian. Notenband 1964.

Kritischer Bericht zu Band 5 und 6:  
Teilband 1 1978, Teilband 2 und 3 1979.

Band 7: Sechs Sonaten und verschiedene Einzelwerke (BWV 525–530, 583, 582, 589, 588, 590, 572, 527/1, 528/2, 582, 588, 572/1, 572/2), herausgegeben von Dietrich Kilian. Notenband 1984, Kritischer Bericht 1988.

Band 8: Bearbeitungen fremder Werke (BWV 596, 593, 594, 592, 595, 585–587), herausgegeben von Karl Heller. Notenband 1979, Kritischer Bericht 1980.

Band 9: Orgelchoräle der Neumeister-Sammlung (BWV 714, 719, 737, 742, 957, 1090–1120), herausgegeben von Christoph Wolff. Notenband und Kritischer Bericht 2003.

Band 10: Orgelchoräle aus unterschiedlicher Überlieferung (BWV 702, 705, 707, 708, 708a, 713a, 716, 739, 743–745, 747, 749f., 754–757, 762, 764, 765 sowie BWV Anh. 49–55, 58, 62a/b, 63–66, 69–70, 72, 75, 79 und 38 nicht im BWV verzeichnete Choralbearbeitungen), herausgegeben von Reinmar Emans. Notenband und Kritischer Bericht 2007.

Band 11: Freie Orgelwerke und Choralpartiten aus unterschiedlicher Überlieferung (BWV 131a, 545b, 561, 571, 577, 591, 598, 1121 (früher Anh. 205), Anh. 42, Anh. 90,

in der Bach zugeschriebenen Fassung, Anh. 90, in der Fassung des Mylauer Tabulaturbuchs, Anh. 97, 758, Anh. 77, Anh. 78), herausgegeben von Ulrich Bartels und Peter Wollny. Notenband 2003, Kritischer Bericht 2004.

## SERIE V: KLAVIER- UND LAUTENWERKE

Band 1: Erster Teil der Klavierübung. Sechs Partiten (BWV 825–830), herausgegeben von Richard Douglas Jones. Notenband 1976, Kritischer Bericht 1978, Nachtrag zum Kritischen Bericht 1997.

Band 2: Zweiter Teil der Klavierübung (BWV 971, 831, 831a). Vierter Teil der Klavierübung (BWV 988). Vierzehn Kanons (BWV 1087), herausgegeben von Walter Emery und Christoph Wolff. Notenband 1977, Kritischer Bericht 1981.

Band 3: Inventionen und Sinfonien (BWV 772–801), herausgegeben von Georg von Dadelsen. Notenband 1970, Kritischer Bericht von Georg von Dadelsen und Klaus Hofmann. Mit Beiträgen von Karen Lehmann und Peter Wollny. 2007.

Band 4: Die Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach (1722 und 1725) (BWV 82/2–3, 299, 508–518, mit 515a, 573, 691, 728, 812–816, 827, 830, 841, 846/1, 988/1, 991 sowie BWV Anh. 113–132, 183 und Menuet von Böhm, 2 Sonaten von C. P. E. Bach), herausgegeben von Georg von Dadelsen. Notenband und Kritischer Bericht 1957.

Band 5: Klavierbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach (BWV 691, 772, 775, 778f., 753, 773f., 776f., 780–801, 824, 836f., 841–843, 846a, 847/1, 848/1, 849/1, 850/1, 851/1, 853/1, 854/1, 855a, 856/1, 857/1, 924a, 924–932, 953, 994 sowie Piece von J. C. Richter, Partia von Stölzel und ein nicht im BWV verzeichnetes Werk), herausgegeben von Wolfgang Plath. Notenband 1962, Kritischer Bericht 1963.

Band 6.1: Das Wohltemperierte Klavier I (BWV 846–869), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband und Kritischer Bericht 1989.

Band 6.2: Das Wohltemperierte Klavier II, Fünf Praeludien und Fughetten (BWV 870–893, 870a, 899–902), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1995, Kritischer Bericht unter Mitarbeit von Bettina Faulstich. 1996.

Band 7: Die sechs Englischen Suiten (BWV 806–811), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1979, Kritischer Bericht 1981.

Band 8: Die sechs Französischen Suiten (BWV 812–817, 814a, 815a). Zwei Suiten a-Moll und Es-Dur (BWV 818, 819, 818a, 819a), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1980, Kritischer Bericht 1982.

Band 9.1: Toccaten für Cembalo (BWV 910–916), herausgegeben von Peter Wollny. Notenband und Kritischer Bericht 1999.

Band 9.2: Sechs kleine Präludien (BWV 933–938). Einzelne überlieferte Klavierwerke I (BWV 917, 918, 921, 922, 894, 895, 896, 903, 903a, 904, 906, 923, 951, 951a, 944, 946, 948, 949, 950, 952, 961, 967), herausgegeben von Uwe Wolf. Notenband 1999, Kritischer Bericht 2000.

Band 10: Einzelne überlieferte Klavierwerke II und Kompositionen für Lauteninstrumente (BWV 992, 993, 989, 963, 820, 823, 832, 833, 822, 995–1000, 1006a), herausgegeben von Hartwig Eichberg und Thomas Kohlhase. Notenband 1976, Kritischer Bericht 1982.

Band 11: Bearbeitungen fremder Werke (BWV 972–987, 592a, 965, 966, 954), herausgegeben von Karl Heller. Notenband und Kritischer Bericht 1997.

Band 12: Werke zweifelhafter Echtheit für Tasteninstrumente (BWV 821, 844, 844a, 899/1, 900/2, 905, 907–909, 919, 923a, 939–943, 947, 955, 955a, 956, 958, 964, 968–970, 990, 1067 sowie BWV Anh. 85, 101, 177 und 4 nicht im BWV verzeichnete Werke), herausgegeben von Ulrich Bartels und Frieder Rempp. Notenband und Kritischer Bericht 2006.

#### SERIE VI: KAMMERMUSIKWERKE

Band 1: Werke für Violine (BWV 1001–1006, 1021, 1023, 1014–1019), herausgegeben von Günter Haußwald und Rudolf Gerber. Notenband und Kritischer Bericht 1958.

Band 2: Sechs Suiten für Violoncello Solo (BWV 1007–1012), herausgegeben von Hans Eppstein. Notenband 1988, Kritischer Bericht 1990. Die vier Quellen in verkleinerter Wiedergabe. Faksimile-Beiband zum Kritischen Bericht 1991.

Band 3: Werke für Flöte (BWV 1013, 1034, 1035, 1030, 1032, 1039), herausgegeben von Hans-Peter Schmitz. Notenband und Kritischer Bericht 1963. Ergänzung zum Kritischen Bericht: Sonata A-Dur für Flauto traverso und Cembalo (BWV 1032), herausgegeben von Alfred Dürr 1981.

Band 4: Drei Sonaten für Viola da gamba und Cembalo (BWV 1027–1029), herausgegeben von Hans Eppstein. Notenband 1984, Kritischer Bericht 1989.

Band 5: Verschiedene Kammermusikwerke (BWV 1033, 1031, 1022, 1038, 1026, 1025), herausgegeben von Klaus Hofmann. Notenband und Kritischer Bericht 2006.

## SERIE VII: ORCHESTERWERKE

Band 1: Vier Ouvertüren (Orchestersuiten) (BWV 1066–1069), herausgegeben von Heinrich Besseler unter Mitarbeit von Hans Grüß. Notenband und Kritischer Bericht 1967.

Band 2: Sechs Brandenburgische Konzerte (BWV 1046–1051), herausgegeben von Heinrich Besseler. Notenband und Kritischer Bericht 1956. Nachtrag: Fünftes Brandenburgisches Konzert in D-Dur, Frühfassung (BWV 1050a), herausgegeben von Alfred Dürr. Notenband 1975.

Band 3: Konzerte für Violine, für zwei Violinen, für Cembalo, Flöte und Violine (BWV 1041–1044), herausgegeben von Dietrich Kilian. Notenband 1986, Kritischer Bericht 1989.

Band 4: Konzerte für Cembalo (BWV 1052–1059; Anhang: C. P. E. Bach, Concerto d-Moll BWV 1052a), herausgegeben von Werner Breig. Notenband 1999, Kritischer Bericht 2001.

Band 5: Konzerte für zwei Cembali (BWV 1060, 1062, 1061a, 1061), herausgegeben von Karl Heller und Hans-Joachim Schulze. Notenband 1985, Kritischer Bericht 1990.

Band 6: Konzerte für drei und vier Cembali (BWV 1063–1065), herausgegeben von Rudolf Eller und Karl Heller. Notenband 1975, Kritischer Bericht 1976.

Band 7 (Supplement): Verschollene Solokonzerte in Rekonstruktionen (BWV 1052, 1055, 1056, 1060, 1064), herausgegeben von Wilfried Fischer. Notenband 1970, Kritischer Bericht 1971.

## SERIE VIII: KANONS, MUSIKALISCHES OPFER, KUNST DER FUGE

Band 1: Kanons, Musikalisches Opfer (BWV 1072–1078, deest, 1079), herausgegeben von Christoph Wolff. Notenband 1974, Kritischer Bericht 1976.

Band 2.1–2: Die Kunst der Fuge (BWV 1080, 668a, Canon in Hypodiatessaron BWV deest), herausgegeben von Klaus Hofmann, Teilband 1: Ausgabe nach dem Originaldruck, Teilband 2: Ausgabe nach den autographen Quellen. Notenband 1995. Kritischer Bericht 1996.

## SERIE IX: ADDENDA

Band 1: Katalog der Wasserzeichen in Bachs Originalhandschriften. Von Wisso Weiß und Yoshitake Kobayashi. Text- und Abbildungsband 1985.

Band 2: Die Notenschrift Johann Sebastian Bachs. Dokumentation ihrer Entwicklung von Yoshitake Kobayashi. Textband 1989.

Band 3: Die Kopisten Johann Sebastian Bachs, hrsg. von Kirsten Beißwenger und Yoshitake Kobayashi. Text- und Abbildungsband 2007.

## SUPPLEMENT

Aufzeichnungen zur Generalbaß- und Satzlehre, Kontrapunktstudien, Skizzen und Entwürfe, herausgegeben von Peter Wollny. Anhang: Aria „Alles mit Gott und nichts ohn' ihn“ BWV 1127, herausgegeben von Michael Maul. 2007.

## GESAMTREGISTER UND ÜBERSICHTEN

Gesamtregister und Übersichten, herausgegeben von Uwe Wolf unter Mitarbeit von Frauke Heinze. Erscheint 2007–2008.

## BANDBEARBEITER

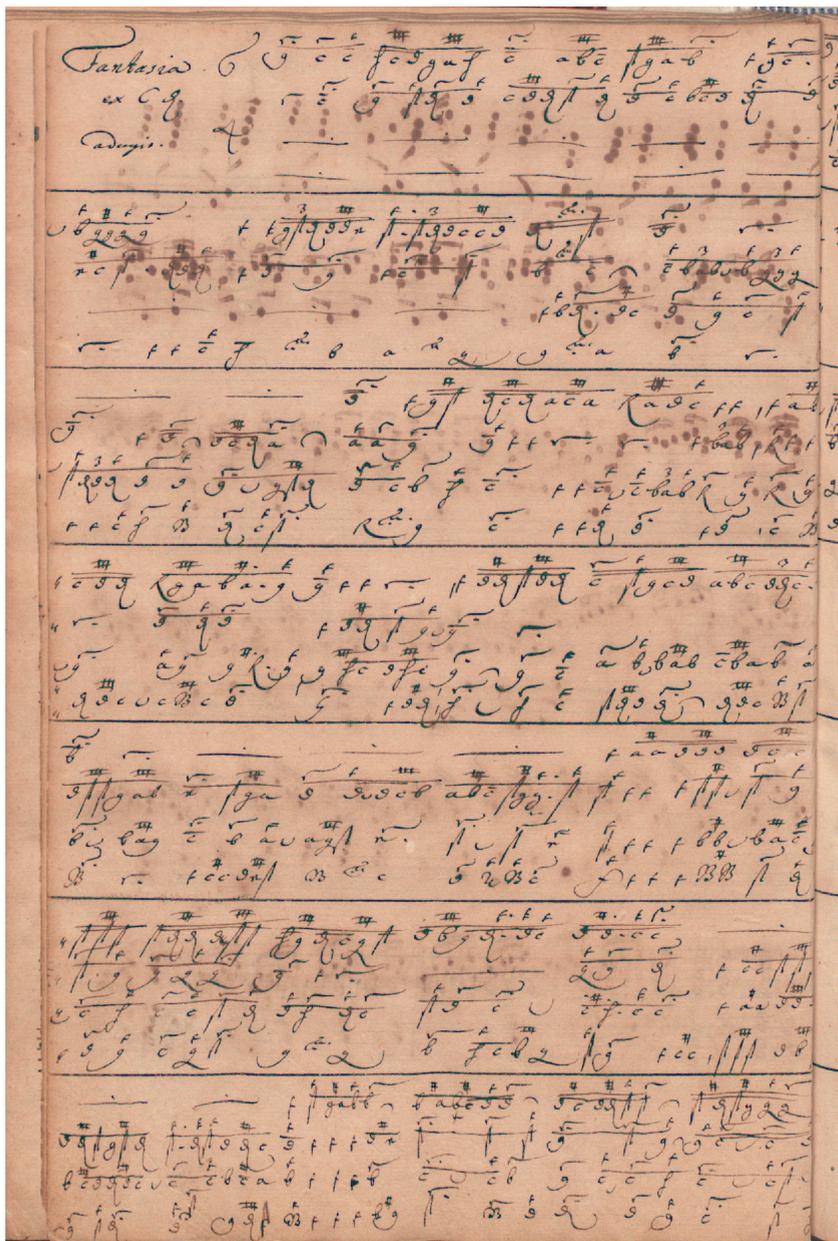
- Konrad Ameln (1899–1994): III/1  
 Ulrich Bartels (geb. 1965): I/25, IV/11, V/12  
 Kirsten Beißwenger (geb. 1960): I/17.1, II/9, IX/3  
 Heinrich Besseler (1900–1969): VII/1–2  
 Walter Blankenburg (1903–1986): II/6  
 George S. Bozarth (geb. 1947): I/16  
 Paul Brainard (1928–2004): I/16, II/7–8  
 Werner Breig (geb. 1932): VII/4  
 Georg von Dadelsen (geb. 1918): V/3–4  
 Alfred Dürr (geb. 1918): I/1–3.1, I/9–10, I/12, I/14–15, I/18, I/27, I/35, II/3, II/5, II/5a,  
     II/6, V/6.1–2, V/7–8, VI/3, VII/2  
 Hartwig Eichberg (geb. 1944): V/10  
 Rudolf Eller (1914–2001): VII/6  
 Reinmar Emans (geb. 1953): I/11.1–2, I/17.2, IV/10  
 Walter Emery (1909–1974): V/2  
 Hans Eppstein (geb. 1911): VI/2, VI/4  
 Bettina Faulstich (geb. 1962): V/6.2  
 Wilfried Fischer (geb. 1938): VII/7  
 Robert Freeman (geb. 1935): I/15  
 Christine Fröde (geb. 1932): I/32.1–2  
 Rudolf Gerber (1899–1957): VI/1  
 Andreas Glöckner (geb. 1950): I/3.1, I/26, I/41, II/5b  
 Hans Grüß (1929–2001): VII/1  
 Rufus Hallmark (geb. 1943): I/23  
 Günther Haußwald (1908–1974): VI/1  
 Frauke Heinze (geb. 1983): Gesamtregister  
 Karl Heller (geb. 1935): IV/8, V/11, VII/5, VII/6  
 Marianne Helms (geb. 1936): I/5, I/30, II/2  
 Ryuichi Higuchi (geb. 1946): I/34  
 Klaus Hofmann (geb. 1939): I/3.1–2, I/20, V/3, VI/5, VIII/2.1–2  
 Frederick Hudson (1913–1993): I/33  
 Richard Douglas Jones (geb. 1948): V/1  
 Dietrich Kilian (1928–1984): I/13, IV/5+6, IV/7, VII/3  
 Hans Klotz (1900–1987): IV/2, IV/3  
 Yoshitake Kobayashi (geb. 1942): I/17.1, IX/1–3  
 Thomas Kohlhase (geb. 1941): V/10  
 Karen Lehmann (geb. 1940): V/3  
 Ulrich Leisinger (geb. 1964): I/6  
 Heinz-Harald Löhlein (geb. 1947): IV/1  
 Michael Maul (geb. 1978): Supplement  
 Robert L. Marshall (geb. 1939): I/19  
 Ernest D. May (geb. 1942): I/20

- Arthur Mendel (1905–1979): I/14, II/4  
 Robert Moreen (geb. 1945): I/16  
 Karla Neschke (geb. 1969): I/8.2  
 Werner Neumann (1905–1991): I/1, I/4, I/7, I/21, I/36–40  
 Hellmuth Osthoff (1896–1983): I/23  
 Emil Platen (geb. 1925): II/2  
 Wolfgang Plath (1930–1995): V/5  
 Frieder Rempp (geb. 1942): I/29, I/31, III/2.1–2, III/3, V/12  
 Hans-Peter Schmitz (1916–1995): VI/3  
 Max Schneider (1875–1967): II/5  
 Hans-Joachim Schulze (geb. 1934): VII/5  
 Friedrich Smend (1893–1980): II/1  
 Manfred Teßmer (geb. 1931): IV/4  
 Leo Treitler (geb. 1931): I/18  
 James Webster (geb. 1942): I/15  
 Wisso Weiß (1904–1991): IX/1  
 Matthias Wendt (geb. 1951): I/22, I/24, I/28.1–2  
 Uwe Wolf (geb. 1961): I/3.1, I/28.1–2, II/1a, V/9.2, Gesamtregister  
 Christoph Wolff (geb. 1940): I/8.1–2, IV/9, V/2, VIII/1  
 Peter Wollny (geb. 1961): I/3.1, I/6, I/8.2, IV/11, V/3, V/9.1, Supplement

#### Neue Bachausgabe

Schon seit langen Jahren ist immer wieder der Ruf nach einer revidierten Bach-Gesamtausgabe erschollen. Das Verdienst der Männer, die von 1851–1900 die Gesamtausgabe durchgeführt haben, wird nicht gemindert, wenn wir heute feststellen müssen, daß eine unseren Erkenntnissen entsprechende, die in der Zwischenzeit geleistete Forschungsarbeit einbeziehende „neue Bach-Ausgabe“ ein dringendes Gebot der Stunde ist. Das Kuratorium des Westdeutschen Bach-Festes Göttingen und die Deutsche Sektion der Internationalen Bach-Gesellschaft haben dieses große Projekt beschlossen und mit den Vorarbeiten begonnen. Die namhaftesten Bach-Forscher werden zur Mitarbeit aufgefordert. Als einer der ersten Bände wird die „h-moll-Messe“ erscheinen, bei der noch unveröffentlichte Forschungsarbeiten von Friedrich Smend wichtige Ergebnisse gebracht haben.

Schon wenige Monate nach dem Göttinger Bachfest 1950 wurde das Erscheinen der Neuen Bach-Ausgabe in der September-Ausgabe der *Musica* 1950 wohl erstmals angekündigt.



Johann Sebastian Bach, Fantasia in c-Moll BWV 1121, autographe Niederschrift in deutscher Orgeltabulatur. Die anonym überlieferte Komposition wurde 1948 erstmals mit Johann Sebastian Bach in Verbindung gebracht. Seit Identifizierung Bachs als Schreiber der Tabulatur Anfang der 1980er Jahre gilt Bachs Autorschaft als gesichert.

Die Fantasia erklingt im Festakt am 13. Juni 2007.

Stadtbibliothek Leipzig – Musikbibliothek. Signatur: III.8.4.

(Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek).



## BIBLIOTHEKEN UND SAMMLUNGEN

deren handschriftlicher und gedruckter Quellenbestand für die Editionsarbeiten der NBA benutzt und ausgewertet wurde.

## Belgien

Bruxelles/Brüssel, Bibliothèque Royale Albert Ier  
 Conservatoire Royal de Musique  
 Morlanwelz/Mariemont, Musée de Mariemont

## Dänemark

Århus, Statsbiblioteket  
 Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek

## Deutschland

Berlin, Sing-Akademie zu Berlin, Archiv  
 Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz  
 Universität der Künste Berlin  
 Staatliches Institut für Musikforschung  
 Beuron, Bibliothek der Benediktiner-Erzabtei  
 Biberach, Wieland-Archiv  
 Bonn, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität  
 Wissenschaftliches Beethoven-Archiv  
 Coburg, Kunstsammlung der Veste Coburg  
 Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek  
 Detmold, Lippische Landesbibliothek  
 Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek  
 Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek  
 Eichstätt, Universitätsbibliothek  
 Eisenach, Bachhaus  
 Erfurt, Bibliothek und Archiv des Evangelischen Ministeriums  
 Frankfurt/Main, Stadt- und Universitätsbibliothek  
 Fulda, Hessische Landesbibliothek  
 Gera, Stadt- und Regionalbibliothek  
 Goldbach bei Gotha, Pfarrbibliothek  
 Gotha, Forschungsbibliothek  
 Göttingen, Johann-Sebastian-Bach-Institut  
 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek  
 Großjena, Pfarrarchiv  
 Halle/Saale, Martin-Luther-Universität, Institut für Musikwissenschaft  
 Martin-Luther-Universität, Universitäts- und Landesbibliothek  
 Hamburg, Staatsarchiv  
 Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky  
 Hannover, Stadtbibliothek  
 Heidelberg, Seminar für Praktische Theologie  
 Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek

- Karlsruhe, Badische Landesbibliothek  
 Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek  
 der Stadt  
 Köln, Universitäts- und Stadtbibliothek  
 Leipzig, Bach-Archiv  
     Stadtgeschichtliches Museum  
     Stadtbibliothek Leipzig, Musikbibliothek  
     Stadtarchiv  
     Universitätsbibliothek  
 Lübeck, Bibliothek der Hansestadt Lübeck  
 Lüneburg, Ratsbücherei und Stadtarchiv  
 Merseburg, Zentrales Staatsarchiv, Historische Abteilung II  
 München, Bayerische Staatsbibliothek  
 Münster, Diözesanbibliothek, Bischöfliches Priesterseminar und Santini-Sammlung  
     Universitäts- und Landesbibliothek  
 Mylau, Kirchenbibliothek  
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum  
 Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek, Proske-Musikbibliothek  
 Rostock, Universitätsbibliothek  
 Rotenburg, Predigerseminar  
 Saalfeld, Thüringer Heimatmuseum  
 Schwerin, Mecklenburgische Landesbibliothek  
 Stuttgart, Internationale Bachakademie  
     Württembergische Landesbibliothek  
 Tübingen, Schwäbisches Landesmusikarchiv  
 Weimar, Goethe-Schiller-Archiv  
     Herzogin Anna Amalia Bibliothek  
 Wernigerode, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Zweigstelle Wernigerode  
 Wiesentheid, Bibliothek des Grafen von Schönborn  
 Zittau, Stadt- und Kreisbibliothek, Christian-Weise-Bibliothek
- Frankreich  
 Carpentras, Bibliothèque Inguimbertaine et Musée de Carpentras  
 Paris, Bibliothèque du Conservatoire  
     Bibliothèque de l' Arsenal  
     Bibliothèque Nationale  
     Musée Adam Mickiewicz (in: Bibliothèque Polonaise de Paris)  
 Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire
- Großbritannien  
 Cambridge, Fitzwilliam Museum  
     University Library  
 Durham, Cathedral Library  
 London, Royal College of Music  
     The British Library

Manchester, Central Public Library  
Oxford, Bodleian Library  
St. Andrews/Fife, University Library

Italien

Bologna, Civico Museo Bibliografico Musicale  
Montecassino, Biblioteca dell'Abbazia  
Perugia, Basilica Benedettina di San Pietro, Archivio Storico  
Torino, Biblioteca Nazionale Universitaria  
Venezia, Biblioteca del Conservatorio Benedetto Marcello (Istituto di Ricovero e  
di Educazione)  
Biblioteca Nazionale Marciana

Japan

Tokyo, Maeda Zaidan  
Musashino Ongaku Daigaku  
Ueno Gakuen Daigaku

Kroatien

Cres, Benediktinski samostan

Lettland

Riga, Latvijas Nacionala biblioteka

Niederlande

Amsterdam, Stichting Toonkunst-Bibliotheek  
Den Haag, Gemeentemuseum

Norwegen

Oslo, Universitetsbibliotek

Österreich

Fresach, Evangelisches Diözesanmuseum  
Göttweig, Benediktinerstift  
Graz, Johann-Joseph-Fux Konservatorium  
Kremsmünster, Benediktinerstift  
Melk, Benediktinerstift  
Salzburg, Dom-Musikarchiv  
Mozarteum  
Seitenstetten, Stiftsbibliothek  
Wien, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde  
Österreichische Nationalbibliothek  
Wienbibliothek im Rathaus

## Polen

Gdańsk, Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk  
 Wojewódzka Biblioteka Publiczna  
 Kraków, Biblioteka Jagiellońska  
 Łódź, Biblioteka Uniwersytecka  
 Warszawa, Biblioteka Uniwersytecka  
 Biblioteka Narodowa, Zakład Zbiorów Muzycznych  
 Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka

## Russland

St. Petersburg, Gosudarstvennaja publičnaja biblioteka im. M. E. Saltykova-Ščedrina

## Schweden

Lund, Universitetsbiblioteket Lbarnekow  
 Stockholm, Musikhistoriska Museet  
 Stiftelsen Musikkulturens Främjande  
 Statens Musikbibliotek  
 Uppsala, Universitetsbiblioteket

## Schweiz

Basel, Paul-Sacher-Stiftung  
 Öffentliche Bibliothek der Universität Basel  
 Zürich, Zentralbibliothek

## Tschechien

Beroun, Okresní archiv  
 Kremsier, Kroměříž Arcibiskupský zámek, hudební sbírka  
 Praha/Prag, Archiv Pražského hradu, knihovna metropolitní kapituly, hudební sbírka  
 Katedrála sv. Víta  
 Národní knihovna (dříve Universitní knihovna)  
 Národní Muzeum – Muzeum české hudby hudební archiv

## Ungarn

Székésfehérvár, István Király Múzeum

## USA

Berea/OH, Baldwin-Wallace-College, Riemenschneider Bach-Institute and Jones Memorial Music Library  
 Boston/MA, Boston Public Library  
 Cambridge/MA, Harvard University, Houghton Library  
 Harvard University, Eda Kuhn Loeb Music Library  
 Chicago/IL, Newberry Library  
 New Haven/CT, Yale University, Beinecke Library  
 New York/NY, The Juilliard School  
 Performing Arts Library at Lincoln Center  
 Pierpont Morgan Library

Oberlin/OH, Oberlin College Conservatory of Music, Mary M. Vail Library  
Princeton/NJ, Princeton University Library

Scheide Library

Rochester/NY, Eastman School of Music, Sibley Music Library

Stanford/CA, Memorial Library

Urbana/IL, University of Illinois at Urbana-Champaign, Music Library

Washington/DC, Library of Congress

Ferner ca. 60 Privatsammlungen in verschiedenen Ländern, darunter vor allem Deutschland, Schweiz und USA.



Der Thomanerchor unter Leitung von Thomaskantor Günther Ramin musiziert zum Festakt der Neuen Bach-Ausgabe 1955 in der Thomaskirche Leipzig.  
Bach-Archiv Leipzig.

## BACH-DOKUMENTE

Herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig  
Supplement zu: Johann Sebastian Bach, Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Band I: Schriftstücke von der Hand Johann Sebastian Bachs. Kritische Gesamtausgabe. Vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze. 1963.

Band II: Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750. Kritische Gesamtausgabe. Vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze. 1969.

Band III: Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1750–1800. Vorgelegt und erläutert von Hans-Joachim Schulze. 1972.

Band IV: Bilddokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs. Von Werner Neumann. Pictorial Documents of the Life of Johann Sebastian Bach. [English Version by Anne Wyburel]. 1979.

Band V: Dokumente zu Leben, Werk und Nachwirken Johann Sebastian Bachs, 1685–1800: Neue Dokumente sowie Nachträge und Berichtigungen zu Band I–III, vorgelegt und erläutert von Hans-Joachim Schulze, unter Mitarbeit von Andreas Glöckner. 2007.

Band VI: Ausgewählte Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1801–1850, vorgelegt und erläutert von Andreas Glöckner, Anselm Hartinger und Karen Lehmann. 2007.

Band VII: Johann Nikolaus Forkels Bach-Biographie (Leipzig 1802): Kritische Edition und Materialien, vorgelegt und erläutert von Christoph Wolff, unter Mitarbeit von Michael Maul. 2007.

Band VIII: Dokumente zur Quellen-Überlieferung der Musik Johann Sebastian Bachs, 1800–1850, vorgelegt und erläutert von Peter Wollny. Erscheint 2007–2008.

## Mitteilung an die Subskribenten der

### NEUEN BACH-AUSGABE

Die „Neue Bach-Ausgabe“ kann zur Freude der beiden unterzeichnenden Institute um ein Supplement „Bach-Dokumente“, herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig, erweitert werden. Der erste Band, „Schriftstücke von der Hand Johann Sebastian Bachs“, erscheint zum Jahresende 1963 (Subskriptionspreis DM 28,-; Einzelverkaufspreis DM 34,-). Der zweite Band „Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs“, wird in etwa zwei Jahren vorliegen. Es ist vorgesehen, diese Bach-Dokumente zu späterer Zeit u. a. durch einen Bildband zu erweitern. – Die Lieferung der ersten beiden Bände erfolgt an alle Subskribenten der „Neuen Bach-Ausgabe“, sofern nicht bis zum 1. September 1963 eine gegenteilige Nachricht beim Verlag vorliegt. Über eventuelle weitere Bände werden die Subskribenten zu gegebener Zeit besonders informiert werden.

Bach-Archiv Leipzig

Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen

Die Bach-Dokumente waren ursprünglich nicht als Bestandteil der NBA geplant. Mit einer kurzen Mitteilung wurden die Subskribenten über die Erweiterung informiert und ein Widerspruchsrecht eingeräumt.

Bach-Archiv Leipzig.

# Missa

## Kyrie

### 1. Kyrie eleison

Flauto traverso I

Flauto traverso II

Oboe d'amore I

Oboe d'amore II

Fagotto

Violino I

Violino II

Viola

Soprano I

Soprano II

Alto

Tenore

Basso

Continuo  
(e Violoncello)

Ky - ri - e, Ky - ri - e e - le - i - son, e - le - i - son.

Ky - ri - e e - le - i - son, e - le - i - son, e - le - i - son.

Ky - ri - e e - le - i - son, Ky - ri - e e - le - i - son.

Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e e - le - i - son.

Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - son.

7 6 7<sup>b</sup> 6 9 8 7<sup>b</sup> 6 5 6 7 6 5

Copyright 1954 by Bärenreiter Verlag, Kassel

## Missa

BWV 232<sup>1</sup>

Fassung von 1733

## I. Kyrie

Adagio\*

Flauto traverso I

Flauto traverso II

Oboe d'amore I

Oboe d'amore II

Fagotto I, II

Violino I

Violino II

Viola

Soprano I

Soprano II

Alto

Tenore

Basso

Violoncello  
Continuo (bez.)

Ky - ri - e, Ky - ri - e e - le - i - son, e - le - i - son.

Ky - ri - e e - le - i - son, e - le - i - son, e - le - i - son.

Ky - ri - e e - le - i - son, Ky - ri - e e - le - i - son.

Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e e - le - i - son.

Ky - ri - e, Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - - - son.

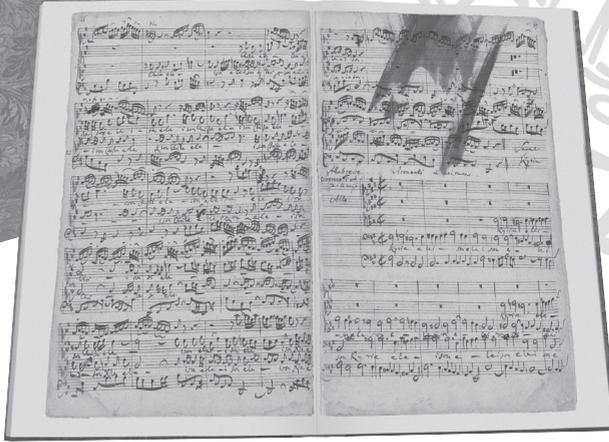
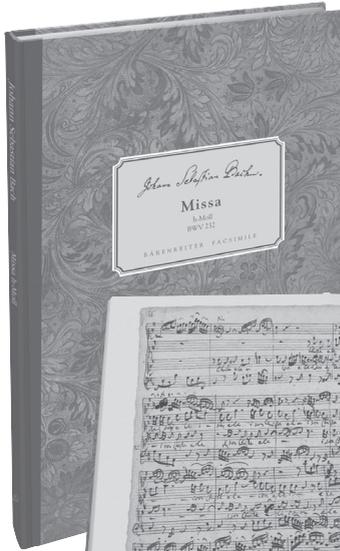
7 8 7<sup>h</sup> 6 9 8 7 6 5 6 7 6 #

\* In der Violoncello-Stimme: *molt'adagio*, vgl. Krit. Bericht, Kap. IV.

Neue Bach-Ausgabe, Serie II, Band 1a, S. 3.

Als Bach in seinen letzten Lebensjahren die h-Moll-Messe zusammenstellte, griff er auch auf bereits früher komponierte Messe Teile zurück. Diese unterscheiden sich teils deutlich von der Fassung der Messe und sind im Band von 1954 nicht als eigenständige Werke veröffentlicht worden. Sie wurden 2005 in einem der letzten Bände der NBA nachgeliefert.

# Johann Sebastian Bach



## Messe in h-Moll BWV 232

Das sorgfältig reproduzierte und aufwändig ausgestattete Faksimile dokumentiert und sichert den heutigen Zustand des kompletten Autographs. Zudem enthält der Band eine Frühfassung des Sanctus, die Bach zum 1. Weihnachtstag 1724 komponiert hatte.

Der renommierte Bach-Forscher Christoph Wolff erläutert in seiner Einleitung die Bedeutung des Werkes, gibt einen Überblick über die Entstehungsgeschichte und weist auf besondere Merkmale der Handschrift hin.

**BÄRENREITER FACSIMILE**  
Faksimile der autographen Partitur in der Staatsbibliothek zu Berlin.  
Herausgegeben von Christoph Wolff.  
218 S. Faksimile und  
36 S. Einleitung (engl./deutsch/jap.).  
Limitierte Auflage. Halbleinen; gebunden

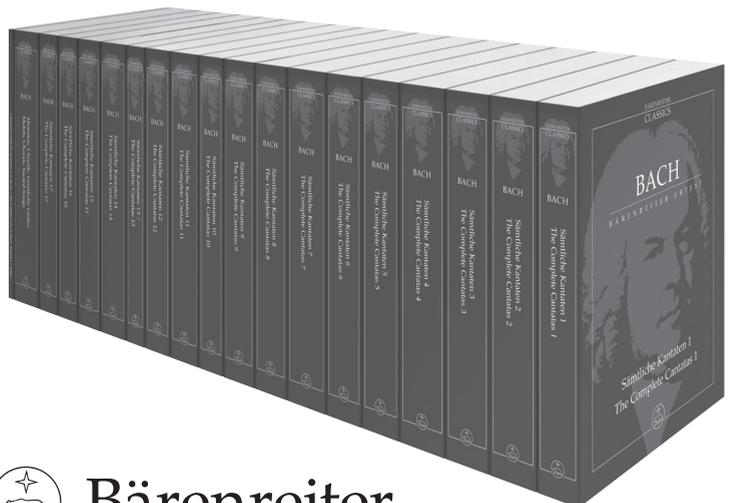
## Sämtliche Kantaten, Choräle und Motetten

### Jetzt als Studienpartitur-Edition

Diese einzigartige Ausgabe umfasst in 19 Bänden und auf mehr als 11.000 Seiten alle erhaltenen Kantaten sowie die Motetten, Choräle und geistlichen Lieder im Urtext der »Neuen Bach-Ausgabe«. Als eine besondere Zugabe hat auch die kürzlich wieder aufgefundene Arie »Alles mit Gott und nichts ohn' ihn« Eingang in diese preislich höchst attraktive Ausgabe gefunden.

- Urtext der »Neuen Bach-Ausgabe«, mit allen Korrekturen des Bach-Instituts Leipzig
- Mit einer Einführung von Christoph Wolff (dt./engl.)
- Register

19 Bände. TP 2004



Weitere Informationen unter  
[www.baerenreiter.com](http://www.baerenreiter.com)



**Bärenreiter**